

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Nouvelles de France. Deutsche Ausgabe. 1947-1948  
1947**

398 (15.1.1947)

MITTWOCH  
15.  
JANUAR  
1947  
3. Jahrgang  
No 398  
30 Pfennig

DEUTSCHE AUSGABE

# Nouvelles de France

NACHRICHTENBLATT

DIREKTION  
REDAKTION  
ADMINISTRATION  
Marktplatz 4  
KONSTANZ  
ANZEIGEN:  
Agence Havas  
Marktplatz 4  
KONSTANZ  
und  
Nebenbüros

## Die polnischen Wahlen

Die Haltung der Großen Drei gegenüber den polnischen Wahlen, die am kommenden Sonntag stattfinden, ist unterschiedlich. Während London und Washington in mehreren Notizen an die polnische Regierung immer wieder ihr Mißfallen über die Art der Wahlvorbereitungen äußerten, erklärt Moskau, sich in die inneren Verhältnisse Polens nicht einzumischen zu wollen. Im Verlauf des Krieges waren sich die drei Großmächte in Jalta darüber einig geworden, daß in Polen freie demokratische Wahlen durchgeführt werden sollen, aus denen die zukünftige Regierung hervorgehen habe. Dieser Standpunkt wurde im August 1945 in Potsdam noch einmal unterstrichen. Damals konstatierten die drei Regierungen die Versicherung der „Provisorischen Regierung der nationalen Einheit“ Polens, gemäß den Jalta-Beschlüssen sobald wie möglich freie Wahlen auf Grund des allgemeinen und gleichen Wahlrechts durchzuführen und alle demokratischen und antinationalsozialistischen Parteien teilnehmen zu lassen.

Schon die Jalta-Verhandlungen hatten die Meinungsverschiedenheiten, die während des Krieges über die Rechtmäßigkeit der polnischen Regierung zwischen den drei Mächten entstanden waren, beendigt. Wie erinnert, gab es damals gewissermaßen zwei polnische Regierungen: die Exilregierung in London und das Komitee von Lublin. Beide wurden nach Jalta aufgelöst und aus ihren Mitgliedern bildete sich die neue provisorische Regierung, die als solche von den Großen Drei in Potsdam anerkannt wurde, eben weil sie sich verpflichtet hatte, freie Wahlen durchzuführen.

Seit anderthalb Jahren ist nun auszusagen der Wahlkampf im Gange, und er wird mit derartigen Schärfe und Erbitterung geführt, daß es äußerst schwer fällt, sich ein objektives Bild von der inneren Lage Polens zu machen. Im wesentlichen stehen sich zwei Gruppen feindlich gegenüber: der „Demokratische Block“ der Regierungskoalition, in dem Sozialisten und Kommunisten die Führung haben, und die Bauernpartei („Polnische Volkspartei“), deren Führer der stellvertretende Ministerpräsident Mikolajewski ist. Theoretisch also hat auch die Bauernpartei Regierungspartei, und unerfindlich war sogar ein gemeinsamer Wahlpakt sämtlicher zur Regierungskoalition gehörenden Parteien mit Einverständnis der Bauernpartei in Aussicht genommen worden. Der Pakt scheiterte, weil keine Einigung über die Zuteilung der Sitze innerhalb der Wahlkoalition erzielt werden konnte. Sozialisten und Kommunisten waren damals bereit, der Bauernpartei 45% der von dem Wahlblock erlangten Sitze zuzubilligen. Aber Mikolajewski forderte 70%, mit der Begründung, die Bauernpartei habe in Polen immer über die Mehrheit verfügt, während die Sozialisten nur 16% und die Kommunisten nur 1/3 der Stimmen zählten.

Im „Demokratischen Block“ ohne Mikolajewski wurden dann die Mandate so aufgeteilt, daß Sozialisten und Kommunisten zusammen die Mehrheit erhielten: Sozialisten 31%, Kommunisten 11%, Sympathisierende der Bauernpartei 17% und sympathisierende Demokraten 11%. Im Laufe der Wahlkampagne erließ der „Demokratische Block“, der nun also die Rumpf-Regierungskoalition darstellt, ein Manifest, in dem behauptet wird, die Bauernpartei verstoße gegen die fundamentalen Interessen Polens. Auf diesen Ton hat die gesamte Propaganda des Regierungsblokes aufgebaut. Mikolajewski und seine Partei werden als „Reaktionäre“, „Schändlinge“ und „Faschisten“ bezeichnet, es wird ihnen vorgeworfen, sie verließen die Interessen der Kapitalisten und Feudalherren auf Kosten des arbeitenden Volkes, und sie ständen unter dem Einfluß kapitalistischer Kräfte des westlichen Auslandes. Hinzu ist auch der Vorwurf zu hören, die Bauernpartei organisiere faschistische Terrorgruppen, die Sabotageakte und sonstige volks- und staatsfeindliche Verbrechen begingen.

(Fortsetzung Seite 4)

## M. Bevin a ouvert à Londres la conférence des "suppléants"

LONDRES. — Mardi après-midi, M. Bevin a inauguré à Londres la conférence des suppléants des ministères des Affaires étrangères chargés de préparer les questions allemande et autrichienne en vue de la prochaine session des Quatre Grands qui se tiendra à Moscou en mars.

On s'attend à ce que les questions de procédure retiennent l'attention de la conférence pendant un temps considérable. La première séance a été mixte, puis des réunions séparées auront lieu matin et soir.

En ce qui concerne l'Allemagne, MM. Murphy, Strang, Goussé et Couve de Murville auront pour tâche d'établir les grandes lignes de la procédure qui suivra le conseil des „Quatre“ et d'élaborer l'ordre du jour de la conférence de Moscou.

Lord Hood, le général Clark, MM. Couve de Murville et Camille Paris et probablement M. Goussé se chargeront plus spécialement du traité autrichien. Les autres participants intéressés assisteront à la conférence des mémoranda, ou

changeront des délégués spéciaux de présenter leur point de vue.

### LES REVENDICATIONS TCHÉCOSLOVAQUES

Le gouvernement tchécoslovaque vient de publier un communiqué exposant les principaux points du mémorandum qu'il a remis aux Quatre Grands pour faire connaître son point de vue sur le sort futur de l'Allemagne.

La Tchécoslovaquie demande notamment l'annulation des décisions de Munich dans toutes leurs conséquences. Elle exige de Munich que l'Allemagne reconnaisse la clause de l'accord de Potsdam qui concerne les transferts des Allemands des Sudètes. Elle réclame, en outre, au titre des réparations, des zones libres dans les ports de Brême, de Hambourg et de Kiel.

## Au septième jour du conflit de la presse

# PARIS RESTE SANS JOURNAUX

## Seul "France-Soir" a reparu

Les journaux parisiens n'ont pas encore reparu. Voici sept jours que dure ce conflit, aucune décision n'étant encore intervenue au vu de son règlement.

L'Assemblée générale des ouvriers de la composition s'est tout d'abord prononcée pour la reprise du travail. Mais, d'autre part, la commission des relations, après s'être déclarée en principe favorable à la reprise des journaux, a maintenu ses revendications.

Peu après, la fédération nationale de la presse française et le syndicat de la presse parisienne ont publié un communiqué affirmant que les journaux ne peuvent encore reprendre, le conflit qui a amené la fermeture des imprimeries n'étant pas terminé.

Un seul quotidien, „France-Soir“, a paru lundi en fin d'après-midi. Peu après, une délégation du comité intermédiaire a été reçue par M. Pierre Bloch. Celui-ci a déclaré que la K.N.P.P. n'avait pas donné son autorisation à la reprise de „France-Soir“.

Aux dernières informations, on

apprend que M. Albert Genies, secrétaire d'Etat à la présidence du gouvernement, a reçu à nouveau une délégation de la fédération nationale de la presse et du syndicat de la presse parisienne en présence de M. Pierre Bloch. Aucun communiqué n'a été publié.

# Léon Blum in London

Wir brachten gestern die Nachricht über die plötzliche Reise des französischen Ministerpräsidenten nach London.

Léon Blum traf am Montagmorgen mit leichter Verspätung, die durch den starken Westwind über den Kanal verursacht wurde, an Bord eines britischen Flugzeuges auf dem Flugplatz Northolt ein.

Da Frankreich noch keinen Präsidenten der Republik besitzt, so wurde Léon Blum als Staatschef empfangen. Der britische Gesandte in Paris, Duff Cooper, der französische Botschafter in London, Massigli, Couve de Murville, Leiter der französischen Delegation bei der Londoner Konferenz und der Vertreter des Foreign Office, Sir Eric Crankshaw, hatten sich zur Begrüßung auf dem Flugplatz eingefunden.

Bei seiner Ankunft erklärte Léon Blum, der durchaus nicht müde erschien, den Pressevertretern, daß er ihnen noch nichts mitzuteilen hätte.

Er begab sich anschließend in Begleitung seiner Gattin und Guerin de Beaumont, dem stellvertretenden Direktor seines Kabinetts, nach der französischen Botschaft. Nach einem Intimen Dinner zog sich Léon Blum frühzeitig ins Hotel Claridge, wo er abgestiegen ist, zurück.

Die Besprechungen haben gestern in Downing Street begonnen. Premierminister Attlee empfing Blum in Anwesenheit von René Massigli und Duff Cooper. Anschließend gab Blum zu Ehren des französischen Staatsmannes ein Frühstück im Unterhaus.

Die Besprechungen wurden dann

## DAS PROGRAMM

Bekanntlich muß Ministerpräsident Blum zur Präsidentenwahl nächsten Donnerstag nachmittag wieder in Paris sein. Sein Aufenthalt in Großbritannien kann daher nur von kurzer Dauer sein.

Die Besprechungen haben gestern in Downing Street begonnen. Premierminister Attlee empfing Blum in Anwesenheit von René Massigli und Duff Cooper. Anschließend gab Blum zu Ehren des französischen Staatsmannes ein Frühstück im Unterhaus.

Die Besprechungen wurden dann

## L'ELABORATION DU STATUT ECONOMIQUE DE TRIESTE

TRIESTE. — La commission financière italienne qui doit prendre contact avec la commission d'enquête économique et financière nommée par les quatre grandes puissances est arrivée à Trieste.

Die Arrivée de la délégation française, commencera l'étude des problèmes économiques et financiers posés par la mise sur pied du territoire libre ainsi que celle de son autonomie douanière et financière.

Le général sir William Morgan, commandant en chef de la zone méditerranéenne, actuellement en visite à Trieste, a déclaré qu'il était un point d'honneur pour les puissances alliées d'assurer le succès du régime de l'O.N.U. pour la nouvelle ville libre.

# VINCENT AURIOL

Als der Finanzminister im ersten Kabinett Blum, Vincent Auriol, sein Projekt zur Reform der Banque de France dem Präsidenten der Republik zur Unterschrift vorlegte, wußte dieser nicht, was sich an kernigen, gutem Menschenverstand hinter der revolutionären Erbsinnung des Toulouser Abgeordneten verbarg. Deshalb sagte er lächelnd:

„In ganzen also streichen Sie die Passade aus?“

Vincent Auriol lächelte seinerseits:

„Ja, Herr Präsident, aber ich wechsle auch einige Balken aus!“

Albert Lebrun unterzeichnete trotzdem. Und er tat gut daran. Vincent Auriol verstand immer und wird immer verstehen, Fortschritt und Tradition in wunderbarer Weise zu versöhnen, die Achtung der Gewohnheiten, die die Notwendigkeit von Erneuerungen, die heute geboten sind. Er ist wirklich eine seltene Versöhnernatur, was während der letzten Monate besonders deutlich wurde.

Er hat jenen guten optimistischen Humor, der alle Herumnäse bezieht, seine Köhnheit, die er seiner Heimat, dem Languedoc, verdankt, eine Selbstlosigkeit, die jeder anerkennt, und einen gesunden Menschenverstand, der immer mit einer reizenden Nuance von Witz zemiht ist.

Optimismus? Als er sich als sozialistischer Kandidat von Muret, Haut-Garonne, stellte, hatte er als einziger Kandidat sehr gefährlichen Gegner einen Kandidaten der Rechten, namens Savignol. Am Vorabend der Wahl ging das Gerücht um, daß seine Eisenhähne als Sozialist viele der kleinen



Der geborne Vermittler  
Seine Lebensregel:  
Die Menschlichkeit

„Ist das denn Sozialismus?“

„Aber ja!“ sagte Vincent Auriol. Darauf der Zwischenrufer, bezaubert:

„Dann kann uns Savignol an...“

In dieser Zeit heiratete er die Tochter des Gründers der Glasfabrik eines Kameraden und persönlichen Freundes von Jaurès, und um die berühmte Maquer des Privatlebens zu übersetzen, wir müssen sagen, daß Frau Michèle Vincent Auriol eine sehr wertvolle Gefährtin und eine der größten Freundinnen des Präsidenten der Nationalversammlung ist, wenn er, wie nur leider allzu selten, die Zeit zur Mühe findet und seine beiden Enkel, den neunjährigen Jean-Claude und den siebenjährigen Jacques (die Kinder seines einzigen Sohnes Paul) zum Vorsteherspielen in den Bois de Mondon hinausführt.

Es muß noch gesagt werden, daß Vincent Auriol seiner jungen Frau einige seiner besten Verse widmete, denn, ebenso wie sein älterer Freund Léon Blum, liebte er sein:

Léon TREICHER.

(Fortsetzung Seite 4)

## LA VIE POLITIQUE

# La bataille des présidences

A l'heure où nous rédigeons cet article quotidien sur la Journée politique, les deux Assemblées sont réunies pour élire leurs bureaux définitifs. Les résultats n'en seront probablement connus que tard dans la soirée et nous devons nous en tenir à faire le point de la situation.

Si nous en croyons les dernières informations qui nous sont parvenues de Paris, l'élection de M. Georges Marrane à la présidence du Conseil de la République peut être considérée comme très probable, arithmétiquement et tactiquement.

Il semble en effet que l'entrée en fonctions des conseillers coloniaux assure au candidat communiste une majorité, faible sans doute, mais suffisante.

D'autre part, certains ne seraient pas fâchés, l'interdépendance des présidences étant un fait, qu'on l'admette ou non, de voir le parti communiste nanti de celle des quatre fonctions jugée la moins importante.

Le fiasco de l'Assemblée nationale risque, par contre, d'être l'objet d'une compétition plus serrée qu'on ne le prévoyait en général. Dans ce cas, à notre avis, les chances de M. Vincent Auriol pour la grande épreuve de Versailles pourraient être diminuées. Certains manœuvriers s'empilent déjà en ce sens.

Cependant, M. Vincent Auriol ne se laisse pas détourner de la voie qu'il s'est tracée. On a pu obtenir quelques précisions sur ses récentes négociations avec différents leaders politiques. On a appris notamment que le président de l'Assemblée nationale avait réagi à déjeuner MM. Georges Bidault et Maurice Thorez. Après ce repas tripartite, il aurait vu également M. Yvon Delbos à plusieurs reprises.

Selon certains renseignements que l'on ne peut mentionner que sous les plus expresses réserves, M. Vincent Auriol aurait voulu savoir si M. Edouard Herriot accepterait éventuellement de reprendre le fauteuil présidentiel au Palais-Bourbon. Dans ce cas, la présidence du gouvernement reviendrait à une personnalité M.R.P. et la présidence du Conseil de la République à M. Marrane.

Cette répartition, bien que toute théorique, n'aurait pas rencontré partout une adhésion unanime, plusieurs ministres socialistes, entre autres, désirent la reconduction du ministère Blum.

Vers 15 heures, mardi, la situation était la suivante: les socialistes s'étaient prononcés pour la candidature de M. Vincent Auriol à la présidence de l'Assemblée nationale, laissant au groupe du Luxembourg le soin de définir son attitude au sujet de l'élection à la présidence du Conseil de la République.

Le rassemblement des gauches avait décidé, par 70 voix contre 30, de présenter la candidature de M. Edouard Herriot (mais son dépôt de cette candidature n'avait eu lieu à la présidence de la Chambre).

Le groupe M.R.P. avait, lui, décidé à l'unanimité de représenter la candidature de M. Champetier de Ribes à la présidence du Conseil de la République.

Quant au parti communiste, il n'avait pas pris de décision à sa réunion du matin et il continuait à délibérer.

## Deutsche Inhaltsübersicht

- Seite 1:  
Die polnischen Wahlen (Schluß Seite 4)  
Léon Treich's Vincent Auriol (Schluß Seite 4)  
Léon Blum in London (Schluß Seite 4)
- Seite 2:  
Frankreichs Presse schreibt
- Seite 3:  
Das Ausland schreibt
- Seite 4:  
Fortsetzungen von Seite 1  
Nachrichten aus dem Ausland  
Maurice Renard, Orléans Hände
- Seite 5:  
Nachrichten aus Deutschland  
Das deutsche Problem  
Sozialpolitische Umschau  
Wirtschaftsmeldungen  
Programme

# Frankreichs Presse schreibt:

## Die zukünftige Regierung

Oberst in Paris (siehe die Seite 1) hat die zukünftige Regierung, nachdem die Beziehungen zwischen den Parteien der verschiedenen Tageszeitungen werden trotzdem veröffentlicht. Das Thema des Tages ist der baldige Anbruch der Regierungskrise, die am Freitag durch den Rücktritt Blum erzwungen wird. In der kommunistischen „Bourgeoisie“ schreibt Georges Cognat:

„Die Nation steht vor einer großen, Anzahl wichtiger Probleme, die nur von einer Regierung der Konzentration gelöst werden können. Es sind jedoch eine Regierung der demokratischen Konzentration und der Konzentration der Partei, denn nur eine solche Regierung wird das Vertrauen des Volkes und der Arbeiterschaft heben.“

## IM INTERESSE DER PARTIEN

Die Gefahren einer längeren Regierungskrise haben, schreibt Louis Terrence in der „Aube“:

„In einer vorübergehenden wichtiger aber weniger subtiler, wesentlichen Grund sollte der parlamentarische Staat verschwinden, die politische Spielregeln, einmal befreit zu lassen, und nachher wieder einmal verschieben verweigern. Dieser Grund liegt im Willen des ganzen Volkes, das das Experiment der Präsidentenwahl ohne parlamentarischen Einfluss fürgeplant sehen möchte.“

## DIE EINZIG NUTZLICHE TAT

Wenigstens um die Interessen der Parteien zu verteidigen, wundert die „Dépêche de Paris“:

„Es steht fest, daß Léon Blum der Mann ist, der schon im Zeit der Dritten Republik einen großen Eindruck hatte, der einzig ist, der sich der Befreiung eines wirklich politischen Taten verweigert hat. Andere Männer, flüchtig als er, hatten es schon versucht, sie konnten sich jedoch nicht mit genügend Autorität durchsetzen. Man darf auch nicht übersehen, daß die Regierung Léon Blum zum Regierungschef die Sache zum Vorteil war.“

## EINE PRAGMATICHE HYPOTHESE

Die Gabriel Rolland herab, das ganze Problem heute im Wiederbesuchen der Regierung Blum:

„Wie Léon Blum Regierungschef bleiben oder nicht? Diese Frage steht über dem gesamten Problem. Sie ist die Antwort vor einer Woche auf parlamentarischen Gebiet war, um so fragwürdig erscheint heute die Lösung. Die meisten Mitglieder der EPF, wendete daran, daß Léon Blum im Hotel Matignon bleiben wird.“

Nachdem er betont hat, daß Blum heute nach London gewiß kein politisches Manöver sei, führt der Redakteur des „Figaro“ fort, indem er die Sorge der Franzosen hinsichtlich des Blum die Fortführung der Präsidentschaft im Zusammenhang steht.

## LEON BLUM IN LONDON

Der Londoner Korrespondent des „Parthenon“ schreibt:

„Die für die Wirtschaft Frankreichs und Englands verantwortlichen Männer stehen vor Problemen eines schwierigen Art. Sie sind sich einig, daß es notwendig ist, wie möglich bald einen neuen Minister. Frankreich kann England nicht helfen, England dagegen nicht den Verlust der Beihilfe. Wenn Frankreich mit 1 Millionen Tonnen Subsidien 1 Millionen einhalten würde, könnte es seine Wirtschaft etwas günstiger ausbreiten. Da jetzt wurde Frankreichs Wirtschaft nicht berücksichtigt. Um seine Subsidien zu erhalten, muß England seine Beihilfenleistungen in Deutschland verringern, und das ist nur möglich, wenn die deutsche Exportindustrie ein wenig mit Hilfe verzögert wird. Um so werden die Beziehungen mit dem eigenen Problem Deutschland, das an seiner Stelle auf dem Programm der nächsten Konferenz in Moskau stehen wird.“

Wie auch diese Konferenz gestaltet sein wird, die Frage der Beihilfen und der Grenzen Deutschlands werden auf der Tagesordnung bleiben. Daher ist die Wichtigkeit der französisch-englischen Gespräche heute von großer Bedeutung, da es sich praktisch um Vorverhandlungen für Moskau handelt.“

## PETROLIUM-KRISIS

Inwiefern noch in Zusammenhang mit Léon Blum heute nach London schreibt Albert Monnet in der „Revue“ einen Artikel über das Petroleum-Problem:

„Im 1928 internationalen Informationsabkommen spricht Frankreich 31,7% des Rohöls zu, das von den verschiedenen Erdölgesellschaften in Frankreich gefördert wird. Dementsprechend verpflichtet ebenfalls jedes Teilnehmer, die Ergebnisse neuer Entdeckungen auf dem Gebiet des ehemaligen ottomanischen Reiches mit den anderen Teilnehmern zu teilen. Nur wurde ein solches Abkommen unterzeichnet, wodurch die britische Erdölförderung in Iran gestoppt werden soll und neue Entdeckungen für amerikanische Gesellschaften, vor allem bei der Förderung des Erdöls in Saudi-Arabien, verpackt sind. Praktische Interessen sind in diesem Vertrag überhaupt nicht mehr berücksichtigt.“

Wegen der Wahrheit für uns beginnt der Erdölfrage von neuem.

# Die Situation des Quartiers Chinois d'Hanoi tenu par les Vietnamesen, devient critique

HANOI — La situation de quartier sino-vietnamien d'Hanoi reste toujours critique. Hier encore, portant d'une main le drapeau blanc, et de l'autre le drapeau de la République chinoise, le Kien Yuen, commandant général chinois, a traversé, pour la huitième fois, le « no man's land » du centre de la ville ravagée par la bataille, pour s'entretenir avec les autorités vietnamiennes des moyens de sauvegarder la vie et les biens des Chinois et des quelques Hanois confinés dans leur quartier.

Les Vietnamiens qui se sont barricadés, refusent de bouger, affirmant qu'il appartient aux Chinois de s'en aller, car pour leur part, ils sont fermement décidés à rester jusqu'à la dernière balle.

Si, jusqu'ici, toutes les démarches entreprises ont été vaines, on s'attend néanmoins à un résultat imminent, d'autant plus que la situation alimentaire du quartier cerné est devenue critique, aucun ravitaillement ne pouvant y entrer.

Signaux d'autre part, que les opérations de dégagement se poursuivent dans la grande banlieue d'Hanoi. Vers le sud-ouest, la résistance vietnamienne a été rapidement désorganisée, et une ligne allant de Ninh Cong à Kim Kien a été atteinte. Les opérations entreprises au nord, pour dégager complètement Giadam, ont pleinement réussi.

A Lang Son, des éléments réguliers vietnamiens ont été boucaclés tandis qu'à Bac Ninh des déserteurs vietnamiens se présentent à nos portes.

Signaux pour terminer qu'une reconnaissance de chasse a permis de faire sauter au nord-ouest de Hongay un pont de commandement et un dépôt de munitions. L'activité des autres secteurs ne se traduit que par quelques rencontres de patrouilles.

# LE PALAIS DE VERSAILLES est prêt à recevoir les membres du Parlement

VERSAILLES. — La salle du congrès, où doit se dérouler, jeudi prochain, l'élection du président de la République, est prête pour recevoir les représentants de l'Assemblée nationale législative et les conseillers de la République.

Remise en état au cours de la semaine dernière par des équipes de peintres et de tapissiers, elle se présente aujourd'hui telle qu'elle sera le 16 janvier. Il ne manque plus que les bureaux, les entrées et les portables qui seront déposés au même endroit la veille du scrutin.

Les gradins du premier et du second ont subi que quelques « retouches » de peinture et sont prêts également à recevoir le corps diplomatique, les invités, les corps constitués et la presse.

Par contre, dans la salle de la galerie de l'Empire, au rez-de-chaussée, qui servira de promenoir et de bureaux lors de chaque séance présidentielle, les artistes attachés au musée de Versailles s'adonnent encore pour mener à bonne fin le nettoyage et la remise en état des tableaux détériorés par le froid et l'humidité des hivers sans chauffage.

Cette la galerie des Sirey, par laquelle les membres du congrès se rendront à la salle des séances, le mardi 16 janvier exceptionnellement, à l'occasion de cette élection, la



In Versailles Schloß stellt ein Lokal des Präsidentenwahl am selben Platz. (Foto A.F.P.)



Tapeten und Deckenwerk vollenden die Ausstattung des Versailler Kaiserzimmers. (Foto A.F.P.)

# Comment se déroulera l'élection du président DE LA REPUBLIQUE

C'EST demain, jeudi, que le Parlement réuni en Congrès à Versailles, procédera à l'élection du président de la République.

Le mode de cette élection n'a pas encore été défini. On sait seulement qu'à la suite d'un accord intervenu entre les groupes, le vote aura lieu par appel nominal et au scrutin secret. En ce qui concerne la majorité exigible pour qu'un candidat soit élu, elle sera déterminée au cours d'une conférence des présidents des groupes des deux Assemblées qui se tiendra vraisemblablement jeudi dans la matinée, et soumise à l'approbation du Congrès dès l'ouverture de la séance.

Aussitôt après, les urnes seront transportées dans la salle Marengo où aura lieu le dépouillement.

Les résultats seront ensuite proclamés en séance. Selon le protocole, il appartiendra, alors au président de l'Assemblée nationale, entouré des membres du bureau, de remettre dans son cabinet, au nouvel élu, un extrait du procès-verbal de la séance. Dans le cas où le président de l'Assemblée nationale serait élu chef de l'Etat, ce serait le vice-président, dont le nom figure en tête de liste des vice-présidents, qui prononcerait l'allocution d'usage.

En dehors du bureau de l'Assemblée nationale et du Conseil de la République, le président du gouvernement et le bureau de l'Association des journalistes parlementaires assisteront également à cette cérémonie. Suivant l'usage, le président du gouvernement prononcera quelques paroles ainsi que le président de l'Association des journalistes parlementaires.

Après la réponse du président de la République, un cortège se formera et traversera la galerie des Pas-perdus pour se rendre dans la cour des Princes où les honneurs militaires seront rendus au nouveau chef de l'Etat avant que celui-ci prenne place, accompagné du chef du gouvernement, dans la voiture qui le conduira au Palais de l'Élysée.

Quant aux appartements situés à l'extrémité sud des galeries, ils seront réservés aux présidents de l'Assemblée.

On y termine la mise en place des plus belles collections de mobilier national.

Votes de Sévres, salons et bureaux Louis XV, Directoire et Empire, avec l'air et le style de la Savonnerie; le tout rassemblé dans une magnifique harmonie de style et de couleurs.

Enfin, pour répondre aux besoins de l'information, les P.T.T. ont ouvert le « bureau de poste du congrès » avec un nombre considérable d'appareils téléphoniques. En plus de seize téléphones mis à la disposition des parlementaires, tout à côté de la salle du congrès, des équipes de monteurs ont installé, dans la galerie des Sculpteurs du deuxième étage, une impressionnante enfilade de 78 cabines téléphoniques qui, sur plus de cent mètres, alternent avec les statues des personnalités les plus célèbres qui, de Louis XI à la IIIème République, ont contribué à la gloire de la France.

LA CONFERENCE DES PRESIDENTS DE GROUPES

La conférence des présidents de groupes s'est tenue jeudi après-midi sous la présidence de M. Marcel Cachin devant l'Assemblée nationale.

Après avoir fait l'organisation matérielle de la séance d'ouverture, elle a décidé de tenir une nouvelle réunion mardi après-midi, après l'ouverture du président de l'Assemblée, afin que, conformément au règlement qui prévoit la désignation des vice-présidents, des secrétaires et des questeurs, soient la règle de la proposition, des listes de candidats tenant compte des effectifs des groupes soient établies.

N'oubliez pas  
de vous abonner...

# La journée en France...

## EMOI AU MARCHÉ AUX PUCES

PARIS. — Au cours d'une opération de contrôle, la police économique a dressé plus de 600 contraventions au marché aux puces de la porte de Clignancourt. Contrairement à ce qui avait été annoncé, le syndicat de l'union des commerçants et fournisseurs du marché aux puces n'a pas lancé l'ordre de grève, il a toutefois élevé ses énergiques protestations.

## RENFOUILLAGE DU « DJEBEL DIBRA »

MARSEILLE. — Le paquebot « Djebel Dibra » de la Compagnie de Navigation Marseillaise qui avait été coté à la libération dans le bassin de la Joliette par les Allemands, vient d'être renfloué après plusieurs mois d'efforts.

## M. LOUIS LAVELLE ENTRE A L'ACADEMIE DES SCIENCES POLITIQUES

PARIS. — M. Louis Lavelle, a été élu à l'Académie des Sciences Politiques au fauteuil du professeur Georges Dumas, décédé.

746 en 1933, à Saint-Martin-Villeres (Lot-et-Garonne). M. Louis Lavelle, agrégé de philosophie et docteur en lettres, est actuellement professeur au Collège de France.

## CHUTE DE NEIGE ET DUGEIL CAUSANT DE GRAVES PERTURBATIONS EN FRANCE

MOUTIERS. — Des chutes de neige ont obstrué les routes entre Saint-Foy et le val d'Aïre.

Le déblaiement, à un autre, touché les communications entre Doucy-Beaucourt et le Châtelard.

On signale, d'autre part, qu'à Bourges les précipitations continues de la dernière nuit ont entraîné des dégâts importants dans les exploitations agricoles. Les récoltes ont été détrempées et les dégâts causés aux récoltes agricoles par le gel.

On estime qu'en moyenne 30 % des récoltes ont été endommagées par le froid. 30.000 hectares de blé devront être réensemencés en plusieurs passages pour parvenir aux besoins d'approvisionnement normaux de la population en pain.

## LA BATAILLE POUR LA BAISSÉ DES PRIX

# “LE PAYS EST EN TRAIN de se sauver lui-même”

affirme M. Augustin Laurent dans une allocution radiodiffusée

PARIS. — C'est M. Augustin Laurent, ministre d'Etat, qui a prononcé lundi soir l'allocution radiodiffusée sur la baisse. Il s'est attaché à répondre à certaines objections ou plutôt à certaines craintes éveillées par l'expérience gouvernementale.

« Les commerçants, a-t-il déclaré, ont craint de subir des pertes personnelles sérieuses. Nous pouvons dire que ces craintes ont déjà largement disparu. En effet, chaque commerçant constate que son volume d'affaires augmente et par conséquent qu'il augmente ses propres bénéfices. »

« D'autre part, quelques-uns de nos concitoyens craignent que diverses demandes de relèvement de salaires ne viennent contrecarrer la baisse des prix. Dans la réalité, les demandes de relèvement de salaires sont déjà moins nombreuses qu'il y a quinze jours. Chaque salarié sait qu'il vient de recevoir une augmentation effective, non plus de son salaire normal, mais de son pouvoir d'achat. »

« Ceux qui estiment que la perspective de la deuxième baisse incitera l'acheteur à attendre, M. le ministre répond que malheureusement la grande majorité des acheteurs n'a pas les moyens d'attendre pour acheter, parce qu'il a besoin d'acheter. »

« A ceux qui observent que le gou-

vernement a augmenté divers produits et services en décembre pour les diminuer en janvier, l'orateur réplique qu'il fallait d'abord assainir les finances publiques. Les mesures prises à la fin décembre avaient pour objet de stabiliser la monnaie, celles d'aujourd'hui tendent à accroître sa valeur. »

Enfin M. Augustin Laurent enregistre avec satisfaction qu'il n'y a plus de réticences et que le gouvernement trouve par contre d'immenses et libres concours, aussi bien chez les ouvriers et paysans que chez les artisans, commerçants et industriels.

« C'est d'ailleurs, conclut-il, parce que le mouvement d'ensemble existe et vient du plus profond de la nation que le pays est en train de se sauver lui-même. »

## L'UNION FRANÇAISE

### LES ELECTIONS AU CONSEIL DE LA REPUBLIQUE

M. Marins Moutet, ministre des Colonies, a été élu conseiller de la République au Soudan, par 37 voix sur 50 votants.

On annonce également l'élection de M. Rucart (Côte d'Ivoire, 1er collège) et de M. Ferrat (Guinée, 1er collège), Fode Mamadou (Guinée, 2e collège); Guisane (Soudan, 1er collège), Amadou (Soudan, 2e collège), Mamadou (Soudan, 3e collège), Doumour (Soudan, 3e collège), Djaumet (Côte d'Ivoire, 2e collège) et Franckehi Guisson (Côte d'Ivoire, 3e collège).

## Au Journal officiel

PARIS. — Le « Journal officiel » de 11 janvier publie au titre de secrétariat d'Etat à la présidence, service de l'Information, des crédits de 10 millions pour transporter à l'Etat et dévoluer des biens et éléments d'actif à la société nationale des entreprises de presse suivantes :

- La société « La Liberté » de la Haute-Loire, dont le siège est au Fay.
- L'imprimerie Charles Drouot dont le siège est à Drouot (Gironde).
- Le Petit Troyen dont le siège est à Troyes.
- Le Messager de Darnétal, de la région de Lion-sur-Audoubert, propriété personnelle de M. Eugène Leroux, dont le siège est à Darnétal-les-Bains.

# EN BREF

■ SALE. — Trois gazouilleurs internationaux qui avaient tenté de passer le boulevard suisse à Bâle ont été arrêtés par la police helvétique.

■ BEYROUTH. — Le 11-han et la Syrie ont décidé de ne pas participer au congrès international qui doit se tenir au Liban au début prochain.

■ LONDRES. — Lors de son retour en Angleterre, le maréchal Montgomery a adressé des messages au généralissime Staline et au maréchal Vassilievsky dans lesquels il les remercie de leur chaleureux accueil pendant le séjour qu'il vient d'effectuer à Moscou.

■ MACON. — Une lutte internationale des vignerons s'est déclenchée à Macdon au sujet de leur production. Cette manifestation sera favorable d'une plus illustre que réunit tous les vignerons des provinces viticoles.

■ MEXICO. — L'administration des pétroles mexicains envisage le litige de nouveaux puits dans l'Etat de Colima et au Baja California.

■ NEW-YORK. — M. John Max Clay, ancien secrétaire adjoint au ministre de la Guerre, a déclaré, pour raisons personnelles, l'offre qui lui a été faite de présider le Bureau international de renseignements de M. Eugene Meyer.

■ NICE. — Un par-colonier français de chœurs revient de Valberg à gîte dans un avion. Six personnes ont été blessées.

■ PARIS. — La « Gloster Meteor », avion à réaction exposé lors de la Salon de l'Aviation, s'envolera dans quelques jours de Bourges pour Croydon.

■ PARIS. — La dépouille mortelle de Georges Mandel qui reposait au cimetière Montmartre dans un caveau de la famille Béchard, a été exhumée et inhumée au cimetière de Passy.

■ WASHINGTON. — Le Sénat a ratifié l'annulation de la nomination de sénateur Warren Austin en tant que représentant des Etats-Unis à l'O.N.U.

# ...et à l'étranger

## Chine

**DES OFFICIERS JAPONAIS TRAVAILLERAIENT POUR L'ARMEE DU KOOMINTANG**

SHANGHAI. — Les milieux bien informés commencent que l'armée chinoise emploie actuellement un grand nombre d'officiers japonais qui travailleraient notamment au ministère de la Défense nationale chinoise, sous des noms d'emprunt. Une centaine d'autres officiers japonais arrivent prochainement en Chine pour participer à l'entraînement des troupes du Koumintang.

Tufts, l'ancien commandant en chef des troupes japonaises en Chine, le général Okamura, résiderait à Nankin et travaillerait en qualité d'expert en tant que chef de bureau de liaison.

## Etats-Unis

**LE SEJOUR DE M. MAURICE SCHUMANN AUX ETATS-UNIS**

WASHINGTON. — Le président de M.E.P. accompagné de Miss Maurice Schumann, venant de Cleveland, sont arrivés à Washington. Ils ont été les hôtes à déjeuner de M. Henry Kissel, ambassadeur de France; plusieurs personnalités politiques et diplomatiques étaient présentes.

**LA CONCESSION PETROLIFERE DE KOWAÏT QUADRUPLE SA PRODUCTION EN DEUX ANS**

NEW-YORK. — Les entreprises Kuwait Oil appartiennent à l'Anglo-Iranian et à la compagnie américaine Gulf Oil ont commencé l'exécution de leur programme en vue de quadrupler la production de pétrole dans leur secteur. Le plan s'étend sur une durée de deux ans. La production actuelle est de 40.000 tonnes par jour.

La Kuwait Oil se propose également de construire une raffinerie de pétrole pouvant traiter jusqu'à 10.000 tonnes par jour. Le revenu indépendant de Kuwait situés sur les bords du golfe Persique est placé politiquement sous la protection de la Grande-Bretagne.

## Espagne

**« DICTATURE ECONOMIQUE » EN ESPAGNE**

MADRID. — On annonce dans les milieux financiers espagnols que prochainement l'Etat de Franco de 2.000 millions de pesetas. En même temps, recommence à circuler le bruit d'une prochaine démission de M. Drago, ministre des Finances, qu'on avait déjà annoncé à plusieurs reprises au cours de l'année dernière.

La rumour de cette démission est liée, cette fois, à l'intention généralisée prêtée à Franco d'introduire une « dictature économique ».

## Syrie

**LA SYRIE EN FACE DES PROBLEMES ARABES**

DAMAS. — M. Cassir, président de la République syrienne, a fait d'importantes déclarations au délégué du Bureau de presse de la Ligue arabe à Damas : déclinant en premier lieu l'attitude de la Syrie à l'égard de la question égyptienne, il a déclaré que son pays considérait comme un devoir national de soutenir les revendications et les aspirations démocratiques de l'Egypte, « sa sœur aînée ».

Passant au problème palestinien le président a insisté sur l'importance de cette question pour son pays et a ajouté : « La Syrie n'acceptera pour la Palestine que ce qu'elle accepte pour elle-même : la liberté et l'indépendance ».

## Pérou

**L'AMIRAL ALZAMORA A FORME UN NOUVEAU MINISTRE**

LIMA. — Le contre-amiral José Alzamora vient de former un nouveau ministère après une crise gouvernementale de trois jours. Cette crise avait été provoquée par l'assassinat du rédacteur en chef d'un journal. Trois généraux tiennent les leviers de commande du nouveau cabinet dont le chef est considéré comme un modéré.

# Opérations de police à Haïffa

JERUSALEM. — A la suite d'un attentat terroriste qui a fait 2 morts et 50 blessés dans le quartier du port de Haïffa, les enquêteurs de l'armée britannique ont procédé à de vastes dans toute la ville et arrêté 10 suspects.

D'après des rumeurs qui circulent dans les milieux gouvernementaux, une récompense de 5.000 livres serait offerte pour tout renseignement conduisant à l'arrestation des coupables.

Sir Henry Craney, haut commissaire par intérim, a averti M. Ben Gurion, président de l'exécutif de l'agence juive, qui est rentré dernièrement de Londres, que toute nouvelle manifestation terroriste en Palestine entraînerait les mesures les plus énergiques, y compris la loi martiale.

Les milieux arabes ont manifesté un vif mécontentement à la nouvelle du dernier attentat juif.

**L'AGENCE JUIVE DELEGUERA-T-ELLE A LONDRES DES REPRESENTANTS ?**

LONDRES. — Dans le capital britannique on ne dissimule pas la satisfaction causée par la décision des Arabes de participer aux prochaines conversations sur la Palestine.

On interprète comme un signe de bonne volonté de leur part le fait que le Grand Mufti de Jérusalem, M. Haj Amin, a nommé des délégués, et que, par contre, on y ait inclus quelques per-

# Après la réponse albanaise à la Grande-Bretagne

LONDRES. — Les milieux de l'O.N.U. ont à Londres, considéré les instructions albanaises selon lesquelles la Grèce aurait mouillé des mines dans le détroit de Corfou pour brouiller la Grande-Bretagne et l'Albanie, comme ayant un caractère particulièrement haineux et déplaçant.

La Grèce, de son côté, accuse l'Albanie, la Yougoslavie et la Bulgarie de violer constamment son territoire et de provoquer des troubles à l'intérieur de ses frontières. La plainte qu'elle a déposée à ce sujet devant l'O.N.U. fait l'objet actuellement d'une enquête du Conseil de Sécurité.

Reste maintenant à convaincre les Britanniques, qui ont maintenu l'entretien, des contacts officiels avec l'agence juive. Certaines personnalités de cet organisme estiment que les leaders juifs participeraient à la censure de la Table Ronde qui doit s'ouvrir le 21 janvier, du moins à des conversations directes avec les Britanniques.

Le haut commissaire de Palestine, sir Alan Cunningham prend les dernières instructions du Colonial Office avant de quitter Londres et le général Barker, commandant les troupes britanniques de Palestine est attendu incessamment à Jérusalem.

# Le congrès socialiste "dissident" italien ENTEND CREER le "parti autonome des travailleurs"

ROME. — Le congrès socialiste « officiel » a accepté à une large majorité une motion présentée par la tendance de gauche.

Dans son projet de statut, il a supprimé le poste de président du parti qui avait été créé l'an dernier à Florence et confié à M. Nenni.

Les délégués ont également élu à huis clos le comité directeur, qui comprend notamment outre M. Nenni, le ministre des Travaux publics, M. Romita, le secrétaire de la C.G.T., M. Tizzardi, le ministre du Commerce et de l'Industrie, M. Manenti.

Quant au congrès des socialistes « dissidents », il vient de publier son manifeste dans lequel il déclare vouloir créer en Italie « le grand parti autonome des travailleurs ».

**DE LA CRISE SOCIALISTE A LA CRISE MINISTERIELLE**

M. Saragat, leader socialiste dissident, qui a mené la lutte au sein du parti contre la collaboration

## L'AFFAIRE DE CORFOU

# Après la réponse albanaise à la Grande-Bretagne

LONDRES. — Les milieux de l'O.N.U. ont à Londres, considéré les instructions albanaises selon lesquelles la Grèce aurait mouillé des mines dans le détroit de Corfou pour brouiller la Grande-Bretagne et l'Albanie, comme ayant un caractère particulièrement haineux et déplaçant.

La Grèce, de son côté, accuse l'Albanie, la Yougoslavie et la Bulgarie de violer constamment son territoire et de provoquer des troubles à l'intérieur de ses frontières. La plainte qu'elle a déposée à ce sujet devant l'O.N.U. fait l'objet actuellement d'une enquête du Conseil de Sécurité.

Reste maintenant à convaincre les Britanniques, qui ont maintenu l'entretien, des contacts officiels avec l'agence juive. Certaines personnalités de cet organisme estiment que les leaders juifs participeraient à la censure de la Table Ronde qui doit s'ouvrir le 21 janvier, du moins à des conversations directes avec les Britanniques.

Le haut commissaire de Palestine, sir Alan Cunningham prend les dernières instructions du Colonial Office avant de quitter Londres et le général Barker, commandant les troupes britanniques de Palestine est attendu incessamment à Jérusalem.

Quant au congrès des socialistes « dissidents », il vient de publier son manifeste dans lequel il déclare vouloir créer en Italie « le grand parti autonome des travailleurs ».

Les délégués ont également élu à huis clos le comité directeur, qui comprend notamment outre M. Nenni, le ministre des Travaux publics, M. Romita, le secrétaire de la C.G.T., M. Tizzardi, le ministre du Commerce et de l'Industrie, M. Manenti.

Quant au congrès des socialistes « dissidents », il vient de publier son manifeste dans lequel il déclare vouloir créer en Italie « le grand parti autonome des travailleurs ».

**DE LA CRISE SOCIALISTE A LA CRISE MINISTERIELLE**

M. Saragat, leader socialiste dissident, qui a mené la lutte au sein du parti contre la collaboration

avec les communistes, a remis sa démission de président de l'Assemblée nationale constituante au député communiste Terracini, vice-président de cette assemblée.

Le seul motif qu'il ait invoqué pour expliquer son geste est le désir de pouvoir se consacrer à l'organisation du nouveau groupe socialiste conservateur.

Les bruits circulent à Rome sur la démission éventuelle de M. Nenni qui, pour des raisons différentes, dans lesquelles les déboires qu'il vient d'essuyer au parti socialiste entrent sans aucun doute pour une bonne part, songerait à limiter son ancien collègue M. Saragat.

M. Nenni démissionnerait dès le retour de M. Gasperi des Etats-Unis, écrit le « Giornale della sera », qui ajoute que les ministres socialistes d'Arangoni (Travail) et Romita (Travaux publics) ainsi que les sous-secrétaires Cordi (Intérieur) Tremoloni (Industrie) et Canavari, président de l'Union des coopératives, présenteraient eux aussi leur démission au chef du gouvernement.

**M. DE GASPERI, HOTE DE NEW-YORK**

Après une visite de quelques jours à Chicago et à Cleveland, M. de Gasperi s'est rendu à New-York où il a été invité à un dîner offert par la municipalité de la ville au « Waldorf Astoria ».

Dans une allocution fréquemment applaudie il s'est efforcé de rassurer les Américains sur la situation politique de l'Italie et de les persuader que l'aide qu'ils apportent au peuple italien constitue un placement sûr.

Le premier ministre était entouré de dignitaires tels que le maire de New-York, O. Dwyer, le cardinal Spellman, l'ex-maire, M. Fiorelli et Guardia et le président du secours associatif à l'Italie, M. Taylor.

**Le conflit britannique des transports**

LONDRES. — Le ministre du Travail, M. George Isaacs, a convoqué lundi une réunion au cours de laquelle il s'est entretenu d'abord avec les employeurs, puis avec les représentants du syndicat des transports.

Le communiqué qui a été publié déclare que les deux parties se sont déclarées d'accord pour ouvrir des discussions immédiates à l'effet d'examiner les suggestions formulées par M. Deakin quant à la constitution d'un organisme mixte bénévole s'ajoutant à l'office des salaires. La seule réserve formulée par les employeurs est que les négociations sur les revendications des ouvriers ne commenceront que « lorsque le travail aura repris ».

# LES GUERRILLEROS GRECS s'attaquent aux voies ferrées

LONDRES. — Selon un communiqué officiel grec, les guerilleros ont fait sauter le rapide Athènes-Lamia à la petite gare de Gravia située à 130 km. de la capitale.

Au cours du combat qui s'est livré aux alentours de la gare, deux capitaines de l'armée grecque, un gendarme et cinq soldats ont été tués.

On annonce également que les insurgés ont fait sauter deux ponts sur la voie ferrée principale menant en Bulgarie. De ce fait, toute communication ferroviaire entre Salonique, la Macédoine du nord, la Thrace, la Yougoslavie et la Turquie est interrompue. Les travaux en vue du rétablissement de la voie ferrée sont entravés à cause du minage des abords immédiats des ponts.

Athènes. — Le premier ministre grec, M. Tsaldaris, a rendu

# DISCRETION DU GOUVERNEMENT NORVEGIEEN SUR L'AFFAIRE DU SPITZBERG

OSLO. — On sait que l'U.R.S.S. aurait demandé, il y a quelque temps, à la Norvège la cession de bases militaires au Spitzberg.

Le ministère des Affaires étrangères de Norvège refuse actuellement de commenter cette nouvelle et garde un silence complet.

A ce propos, le commentateur diplomatique américain bien connu

Schultzberger déclare que le gouvernement norvégien aurait proposé le 3 avril 1948 au gouvernement soviétique l'étude d'une mise au point de plans de défense communs pour les îles du Spitzberg.

Par la suite, M. Lange, ministre des Affaires étrangères de Norvège, aurait déclaré en 1948 à M. Molotov que la situation avait évolué depuis et qu'il désirait porter la question devant l'Assemblée des Nations Unies.

Cette nouvelle n'est ni confirmée, ni infirmée par la Norvège qui se borne à insister sur le fait que les négociations concernant les îles du Spitzberg n'ont eu qu'un caractère provisoire et préliminaire.

# M. BIDAULT SE PRONONCE POUR LA SEPARATION de la Sarre, de la Rhénanie et de la Ruhr

NEW-YORK. — Radio-New-York a annoncé lundi que l'ancien premier ministre français Bidault avait déclaré dimanche, dans une interview donnée au correspondant européen de « New-York Times », qu'il fallait séparer la Sarre, la Rhénanie et la Ruhr de l'Allemagne. Bidault a souligné que cette séparation était la condition essentielle pour supprimer le danger de futures situations allemandes.

Il a fait remarquer que la France a été le premier Etat à soutenir des plans pour régler la question allemande. Dès septembre 1948, il avait demandé au Conseil des Quatre de s'occuper de la question allemande, mais à cette époque, on lui fit remarquer qu'il était encore trop tôt.

Bidault a fait cette déclaration avant la conférence des suppléants

sur le traité de paix allemand. Bidault a déclaré que la Sarre devait être détachée de l'Allemagne et soumise à un contrôle économique français. L'ancien ministre des Affaires étrangères ne voit en cela aucune concession à faire de la part des trois autres grandes puissances.

« Nous sommes parfaitement conscients que les 800.000 Sarrois sont des Allemands, mais au point de vue économique, la Sarre devrait être rattachée à la France. La France n'a pas l'intention d'annexer la Sarre. Celle-ci doit plutôt devenir un territoire indépendant dans le domaine économique et dans l'union douanière française ».

Bidault a rappelé la proposition française pour une internationalisation de la Ruhr. Il souligne que

la France a des intérêts vitaux sur le charbon de la Ruhr. Les Anglais ont déjà dépossédé les propriétaires des mines de la Ruhr, mais la France veut en plus que la production ne serve pas uniquement à l'Allemagne.

Le désir français de détacher la Rhénanie de l'Allemagne est dicté, selon Bidault, par des considérations de sécurité. La France veut occuper militairement la Rhénanie au Sud de Cologne, tandis que la Rhénanie moyenne et septentrionale doit être confiée à la surveillance des Belges, des Hollandais et des Anglais, si ceux-ci le désirent.

Dans l'ensemble, la France désire une Allemagne fédérative. « Nous sommes opposés à un Etat unifié allemand que nous avons appris à connaître. Mais nous ignorons encore l'opinion des trois autres grandes puissances à ce sujet. Pendant que j'étais au gouvernement, nous avons établi un projet de décentralisation de l'Allemagne. Mais la décentralisation ne peut être faite que difficilement, aussi longtemps que les frontières de l'Allemagne ne seront pas fixées ».

« Une des plus grandes fautes a été de ne pas avoir invité la France aux négociations sur l'Allemagne à Yalta, et ceci pour la première fois dans l'histoire ».

Le journaliste américain écrit ensuite que la France se sent ainsi désavantagée puisque la conférence de Yalta est à la base des accords de Potsdam et, par là même, des négociations qui commencent.

Le journaliste ajoute qu'il faut attribuer une grande importance à ces déclarations de Bidault, bien qu'il n'occupe actuellement aucun poste officiel. M. Couve de Murville, qui représente actuellement la France à la conférence de Londres, était l'adjoint de Bidault lorsque celui-ci était ministre des Affaires étrangères.

## Le froid suspend...

# LA CAMPAGNE ELECTORALE EN POLOGNE

VARSOVIE. — La campagne des partis politiques précédant les élections de dimanche prochain en Pologne est arrêtée, à l'extérieur, par un froid intense. Dans la capitale polonaise, la température est descendue jusqu'à 25 degrés au-dessous de zéro.

Les différents leaders politiques avertissent la radio à leur disposition pour promouvoir leurs discours électoraux cette semaine.

Dans différentes régions cependant, les actes de terrorisme continuent : à Basow, dans le sud-est, une bande armée ukrainienne aurait attaqué le siège de la commission électorale et aurait été repoussée par la milice qui a tué quatre des assaillants.

A Bialystok, cinq membres d'une bande clandestine accusée d'avoir

kidnappé deux commissaires électoraux ont été condamnés à mort par un tribunal local.

**UN COMMUNIQUE DE L'AMBASSADE DE POLOGNE AUX ETATS-UNIS**

WASHINGTON. — L'ambassade de Pologne aux Etats-Unis a publié un communiqué qui affirme notamment que les candidatures rayées des listes électorales polonaises sont seulement celles des personnes contre lesquelles existent « des preuves suffisantes d'activités clandestines illégales ».

La déclaration conteste en outre l'exactitude des assertions des correspondants de presse, selon lesquelles des mesures de répression seraient dirigées contre les partis d'opposition.

# Das Ausland schreibt:

## GROSS-BRITANNIEN

MONTGOMERY, MARSHALL UND BARUCH

Der Kommentar des britischen Rundfunks, Wickham Steed, sprach sich über die drei verschiedenen Politiker, von denen in letzter Zeit so oft in internationalen Christen die Rede ist. Er äußerte über Fieldmarschall Montgomery und seine Besatz nach Moskau:

« Der Besuch des Feldmarschalls Montgomery dem russischen Herrscher, kam sehr gelegen. Er kann sein, daß die spätere Bewertung, welche die internationale Lage seit Ende November erlitten hat, dadurch beeinflusst wird. Es ist ihm anzuhören gelungen, die russischen Konsumenten zu gewinnen. Der russische Generalstabchef, Marschall Wassiljewski, wird im nächsten Frühjahr, vor drei russischen Marschällen begrüßt, nach Großbritannien kommen und man kann sich in diesem Zusammenhang gut vorstellen ».

Ein großer englischer Journalist wie übrigens auf Redi dazu, daß das britische Volk sehr viel gegen Wilhelm Ruffand angebracht, so wie auch das russische Volk England.

« Und so kommt es, daß beim geringsten Vorwand, wie zum Beispiel bei der Rückkehr des Monty, diese Sympathien auf beiden Seiten anwachsen ».

Es wäre natürlich unangebracht, auf sofortige politische Wirkungen zu hoffen. In Grande genannt war diese Reise nur eine Zeremonie militärischen Charakters. Aber Fieldmarschall Montgomery, der kürzlich in den Vereinigten Staaten war, wird wahrscheinlich doch in der Lage gewesen sein, die russischen Befehlshaber, die durch das englisch-amerikanische Militärabkommen hervorgerufen werden, zunächst zu machen, indem er wohl betonen hat, daß dieses militärische Abkommen keineswegs den englisch-russischen Pakt beeinträchtigen werde, der ja an sich zu bedeuten hat, als daß die Vereinigten Staaten ein solches schriftliches Abkommen unterzeichnen würden ».

Man muß nämlich beachten, daß die britische Politik versucht, all dies in Einklang mit dem internationalen Sicherheitsrat gegen den Krieg und mit der Charta der Vereinten Nationen zu bringen versucht.

Die Idee der Ernennung von General Marshall als Stellvertreter von General Eisenhower im Jahre 1950, Ernennung, die über den Kopf der Generalstabschefs erfolgte, sollte ein gutes Einverständnis zwischen politischem und militärischen Befehlshabern erreicht werden ».

**ZUR ERINNERUNG GENERAL MARSHALLS**

Nachdem Wickham Steed das allgemeine Verhältnis der Engländer über den Altsoldat Byrnes zum Ausdruck gebracht hat, kommt er auf den Nachfolger zu sprechen:

« Die allgemeine Zustimmung, die die Ernennung General Marshalls beim amerikanischen Senat hervorrief, zeigt deutlich, daß Präsident Truman bei seiner Wahl keine populären Gesichtspunkte finden können. Dieser matter Freund aus Washington, der den General gut kannte, erließ mir, daß er als Staatsmann wie auch als Soldat gleich große Eigenschaften besaß ».

Seit der Ernennung Marshalls durch Roosevelt zum Generalstabschef im Jahre 1930, Ernennung, die über den Kopf der Generalstabschefs erfolgte, sollte ein gutes Einverständnis zwischen politischem und militärischen Befehlshabern erreicht werden ».

« Ich glaube, General Marshall weiß schon, was er will. Beständig darauf am, seine Kenntnisse zu erweitern, bodenständig und inner die Rechte und die Anzeichen seiner Mitmenschen. Er ist ein feinfühler Mann, der in China verbracht, gesagt hat, er allen Schwierigkeiten gewachsen war ».

« In dieser Hinsicht scheint es, daß die Ernennung General Marshalls zu einer glücklichen Bestätigung der internationalen Lage führen wird ».

« In dieser Hinsicht würde die Abkündigung Baruchs und die Ernennung Warren Austins zu seinem Nachfolger von gewissen Interesse sein. Und offen gestanden habe ich mit Freude folgende Zeilen in dem Bericht eines britischen Korrespondenten in New York gelesen ».

« Obwohl die Verträge früher oder später selbst werden, es könnte es doch sein, daß die Delegation Baruchs auf eine sofortige Lösung der Abrüstungsfrage vorzuziehen kompliziert ».

« Man glaubt, daß auch Washington dieser Ansicht ist ».

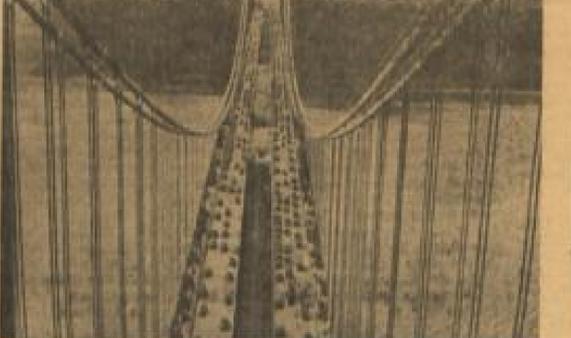
« In Absehung eines neuen Abrüstungsplans, dessen Entwicklung mehrere Jahre in Anspruch nehmen würde, könnte die Verträge leichter zu lösen sein ».

# A L'ILE DE LUÇON LE "MAYON" SE REVEILLE

On mande de Manille à l'agence Reuters :

Le volcan « Mayon », qui se trouve au centre de l'île de Luçon, présente une haute colonne de fumée noire.

Des ruisseaux de lave descendant de chaque côté du cratère en direction des villages voisins qui ont été évacués. Plusieurs maisons ont été endommagées.



Die George-Washington-Brücke, die die Insel Manhattan mit New York verbindet, ist seit einer Länge von 1926 in einer der höchsten Brücken der Welt.

Die polnischen Wahlen

(Fortsetzung von Seite 1)

Die Anklagen Mikolajczyk sind nicht weniger schwer. Er legt eine lange Liste von Verbrechen, Verhaftungen und Ermordungen seiner Anhänger durch Organe des Regierungsblokcs vor. Er behauptet, daß in zehn von im ganzen 32 Wahlbezirken die Bauernpartei sich der Stimme enthalten müsse, weil die Polizei ihre Kandidaten verhaftet, verschleppt oder ermordet habe. Vielfach seien die Namen der Wähler aus den Wählerlisten einfach gestrichen worden; in seinem Wahlbezirk seien von 3000 Bauernparteilern nur acht, in einem andern von 300 nur 17 auf der Wählerliste verblieben. Mikolajczyk gibt ein so furchtbares Bild von den Methoden des polnischen Wahlkampfes, daß — wenn seine Behauptungen zutreffen — von „freien“ Wahlen überhaupt nicht die Rede sein kann und daß man sich fragen muß, warum Mikolajczyk seine ursprüngliche Absicht, seinen Anhängern den Boykott der Wahlen zu empfehlen, am 8. Januar aufgegeben und sich entschlossen hat, seine Partei doch zur Wahlurne zu führen. Offenbar sieht er trotz des von ihm behaupteten maßlosen Terrors für seine Partei jetzt doch gewisse Chancen.

Dieser Optimismus der blauen Opposition gründet sich ausschließlich auf die Spaltungserwartungen, die sich in der sozialistischen Partei mehren. Ähnlich wie in Italien und anderen Ländern, ist inzwischen auch unter den Sozialisten Polens eine beachtliche Opposition gegen die enge Verbindung mit den Kommunisten entstanden und wirksam geworden. In fünf Wahlbezirken haben die zentralen Sozialisten ihre Stimmen der Bauernpartei bereits zugesagt. Als Führer der Unabhängigen Sozialisten gilt Zygmunt Zalawski, der schon im März vorigen Jahres aus der sozialistischen Partei ostentativ ausgetreten ist.

Durch diese Wendung kann Mikolajczyk also vielleicht eine stützliche Unterstützung erwarten, die ihn ermutigt haben mag, den Wahlkampf bis zum Schluß fortzusetzen. Daß auch der Regierungsblock diese Entwicklung ernst nimmt, bestätigt die am 28. November getroffene Vereinbarung des sozialistischen Ministerpräsidenten Osobka-Morawski mit der kommunistischen Partei. Dem Abkommen nach sollen die Ministerposten, die Parlamentarier, die Diplomatenposten und die leitenden Stellen in der verstaatlichten Industrie von jetzt ab unter beide Parteien gleichmäßig verteilt werden, was eine stärkere Heranziehung von Sozialisten zur Fülle haben wird. So wurde bereits der Sozialist Prof. Stanislaw Leszczynski zum stellvertretenden Ministerpräsidenten und Joseph Zyraniewicz, der Generalsekretär der sozialistischen Partei, zum Minister ernannt, und auch zum Sicherheitsminister. Das bisher ausschließlich kommunistische Ressort war, sollen nun Sozialisten zugesprochen werden. Auch die zahlreichen Verhaftungen prominentester Sozialisten in letzter Zeit deuten den Ernst der Krise der sozialistischen Partei an. So eröffneten sich noch kurz vor den Wahlen neue Aspekte.

VINCENT AURIOL

(Fortsetzung von Seite 1)

„Ich bin glücklich, geliebte Gertrude. Und die Güte der Natur durchstößt mein Herz. Ein Strahl bricht aus dem Himmel hervor. Ein silberner Strahl des Mondes. Und er scheint uns zu sagen: „Euer Glück ist ein Kuß, Lohreiset Revell!“

Revell ist ein kleiner Flecken in der Haute-Garonne, wo Vincent Auriol vor 62 Jahren geboren wurde und dem er aus der Jugendzeit eine liebevolle Erinnerung bewahrt hat.

„Revell é mon pais! Revell é ma patrie! Mon corsus tu per tu, A tu donni ma bié!“

„Revell o meine Heimat! Revell o mein Vaterland! Mein Herz gehört mir dir! Dir habe ich mein Leben geschenkt!“

Revell und die Bäcker der Familie sind alte Erinnerungen, an denen Präsident Auriol innerlich immer noch hängt. Auch er hätte seine „Gerbe d'or“ schreiben können, und Vater Auriol scheint nicht begreifer gewesen zu sein als Vater Béraud, der Bäcker von Lyon. Vater Auriol war radikal, ein „Jakobiner“, und als der junge Toulouse Student, sein Sohn, in einer politischen Versammlung in Muret zum erstenmal das Wort ergriff, um sich gegen die sozialistischen Kandidaten zu unterstützen, da wurde der gute Papa Auriol sehr ernst und sperrte seinem Sohn, dem „Revolutionär“, einfach den Monatswechsel. Vincent Auriol mußte französische und mathematische Stunden nehmen, um sein Rechts-Studium fortsetzen zu können. Alles kam übrigens sehr rasch wieder ins Gleise, wie es unter braven Menschen heißen Blutes, aber empfindsamem Herzen üblich ist.

Denn auch der junge Auriol war heißer Blutes. Während seiner Studententzeit durchlebt er, zwei- oder dreimal sogar, mit dem Degen in der Hand oder mit der Pistole, Abenteuer, über die er heute lacht und die philosophische Bemerkung macht:

„Eingestehen, daß ich nicht einmal mehr erklären kann, warum ich mich geschlagen habe! Aber weiß man jemals, warum man sich schlägt, wissen es die Nationen oder die Menschen!“

Nach einer Pause fährt er fort: „Ja, doch ja, es kommt vor, daß man es weiß!“

Tatsächlich hat Vincent Auriol in letzter Zeit vier Jahre gekämpft, leidenschaftlich gekämpft, was zwar im vollen Bewusstsein, was er ging, er war einer der großen Organisatoren des Widerstandes in der französischen Sitzung. Unter dem Namen „Dr. André Vial“ oder „Jules Morel“ durchlebte er die Berge der Garonne und die Märsche hinter ihm her waren. In diesem Senatort Frankreichs, in zweitausend Meter Höhe, oberhalb Muret, verkehrte er nur mit Gemeinleuten, seinen Jugendfreunden.

Dort, während der Stunden erzwungener Zurückgezogenheit, zu denen ihn seine Verfolger zwangen, meditierte er leidenschaftlich, so er die Bilanz der dreißig Jahre politischer Erfahrung, erfuhr er von einer besseren Zukunft, in der der Mensch für den anderen Menschen nicht mehr der Wolf sein würde. Er schrieb und ließ seinen Bart wachsen, was ihn entstellte und ihm eines Abends erlaubte,

in die Ebene hinunterzusteigen, wo ihn ein britisches Flugzeug erwartete, um ihn nach London zu General Charles de Gaulle zu bringen. Er schrieb die besten Seiten von „Hier et Demain“ (Gesiern und Heu!) Das Buch des guten Glaubens, dessen erster Ton den Memorialisten als Beispiel dienen kann.

„Es ist so leicht“, sagte später Vincent Auriol, „so leicht, guten Glaubens zu sein. Es genügt, nicht an sich zu denken!“

Genau genommen, doch nicht so leicht!

In diesen schweren und schmerzreichen Stunden hat Vincent Auriol sich geschworen, niemals mehr an sich zu denken, sondern nur an jene, die dauernd leiden, die hoffnungslos leiden. Als einmal im Ministerrat davon gesprochen wurde, die Steuerschraube anzuziehen, protestierte er:

„Man sieht leicht, daß Sie die Pfanne nicht am Stiel halten.“ bemerkte einer.

Worauf Vincent Auriol mit seiner warmen und markigen Stimme, die an den Laut der Herzogin des Languedoc erinnert, erwiderte:

„Vielleicht aber man sieht auch gut, daß Sie nicht in der Pfanne sitzen!“

Manchmal sein! Das ist für Vincent Auriol die oberste Lösung, die sich heute den Redierenden aufzwingt, die wahrhaft goldene Regel, die Regel reinen Goldes.

Léon Blum in London

(Fortsetzung von Seite 1)

Man weiß nun, daß Attlee in seinem Antwortschreiben die Gründe darlegte, die es Großbritannien unmöglich machten, mehr Kohle nach Frankreich zu schicken, und daß er hinzufügte, einen Besuch Blums zur Pflanzung der mitteleuropäischen englischen Regierung wäre sehr erfolgreich.

DIE GRÜBE

Es scheint also, als ob die Besue Blums nicht direkt an die Jüdische Mücke anschlägt.

Auch kann man sich Bestimmen anschauen, daß die Kohlenfrage eines der Hauptthemen der Diskussionen darstellt. Und damit haben die Leiter der englischen u. französischen Regierung bestimmt auch die Ruhr, Rheinland und Saarfragen aufgeworfen.

Von da kann man auch gleich noch einen Schritt weitergehen und behaupten, daß Léon Blum nur nach London gefahren ist, um die Wirtschaftspolitik Englands und Frankreichs gegenüber Deutschland in Einklang zu bringen. Aber warum wir lieber unsere Nachrichten ab, bevor wir solche Behauptungen aussprechen.

Einmal wir uns auch dazu, daß im September vergangenen Jahres Berlin und Brüssel ein Abkommen abgeschlossen haben, das zur Besserung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit führen sollte, demzufolge ein gemeinsames Studienkomitee im Februar zusammenzutreten soll. Es ist interessant zu wissen, daß Blum Entwürfe in London mit der Ansicht darlegte, dem stellvertretenden Leiter der Wirtschaftfragen, zusammenfällt, das über eine Vereinbarung der Zollschranken verhandelt soll, und daß man sich speziell in London sehr mit Zollverträgen im Verkehr zwischen England und Frankreich beschäftigt.

In großen Gängen erwartet man von Léon-Blum Blum, daß hauptsächlich englisch-französische Wirtschaftsbeziehungen erörtert werden werden.

Nur soll man dabei nicht vergessen, daß Berni und Blum gleichzeitig Außenminister sind, und daß sie ihr Gesprächsstoff auch noch auf andere Gebiete führen kann.

Es müßte dann noch festgestellt werden, welche persönlichen Gründe Léon

Frankreich

Die Preissenkung

PARIS. — Die französische Polizei überprüfte in zwei Tagen 9200 Pariser Geschäfte, von denen nur 97 die Preissenkung nicht vorgenommen hatten.

57 Geschäfte hatten ihre Preise um mehr als 5% gesenkt.

Mouset nach Paris zurückgekehrt

PARIS. — Der französische Kolonialminister, Marius Moutet, ist nach einem längeren Aufenthalt in Französisch-Indochina in Paris eingetroffen. Er erklärte, daß Frankreich unbedingt in den Waffen greifen müsse, um das Leben seiner Bürger und Freunde in Indochina zu schützen.

Schweden

Verstärkung des Rationierungssystems in Schweden

STOCKHOLM. — In seiner Ansprache zur Eröffnung des schwedischen Parlamentes kündigte König Gustav von Schweden die Möglichkeit zusätzlicher Kontrollmaßnahmen für die Wirtschaft an, ebenso wie eine Erweiterung des Rationierungssystems zur Vermeidung einer Inflation.

In seiner Rede gab der schwedische König bekannt, daß der schwedische Haushaltsplan mit 4635 Millionen Kronen ausgeglichen ist.

Großbritannien

Der britische Transportarbeiterstreik greift um sich

LONDON. — 3000 Arbeiter der Markthalle in Covent Garden legten, als sie von der Einsetzung von Militär auf dem Markt von Smithfield hörten, ihre Arbeit nieder, so daß die Markthalle geschlossen werden mußte. Dadurch ist die Gefahr eines Kartoffelmangels für London entstanden, wo die Vorräte schon jetzt sehr knapp sind.

Die Streikwelle greift um sich und dehnt sich allmählich von London immer mehr auf die Provinzen aus. In Bristol sind rund 1000 Lastwagenfahrer in den Streik getreten. In verschiedenen Teilen des Landes werden Hauptstraßen und Lagerhäuser von Streikposten bewacht.

Im allgemeinen kann man noch kein klares Bild über die Streiklage in der Provinz gewinnen, da zu viele Firmen betroffen sind, von denen Berichte noch ausstehen.

Italien

De Gasperi bittet um Hilfe für Italien

CLEVELAND. — Der gegenwärtig in den Vereinigten Staaten weilende italienische Premierminister wiederholte auf einer Sitzung des internationalen Forums in Cleveland seine Bitte nach einer finanziellen Hilfe für Italien und die übrigen notleidenden Länder der Welt.

De Gasperi wies darauf hin, daß ein gesundes demokratisches System nicht errichtet werden kann, wenn eine Nation zur Armut und Verelendung verurteilt wird.

Abschließend dankte der italienische Premierminister den Vereinigten Staaten für ihre Hilfe gegenüber Italien, die es ermöglicht hatte, die erste Lebensmittelkrise im vergangenen Jahre zu überwinden.

Saragat zurückgekehrt

ROM. — Der italienische Sozialist, Giuseppe Saragat, ist am Montag von seinem Posten als Vorsitzender der italienischen Nationalversammlung zurück.

Sein Rücktrittsgesuch überreichte er dem kommunistischen Abgeordneten Umberto Terracini als dem Vizepräsidenten der Nationalversammlung.

Nach der Spaltung der Sozialistischen Partei Italiens, die auf den Parteitag erfolgte, hatte Saragat am Sonntag in Rom den Entschluß verkündet, eine neue sozialistische Partei zu gründen.

Griechenland

Die griechischen Forderungen an Deutschland

ATHEN. — Die griechische Regierung hat die wirtschaftlichen und finanziellen Forderungen Griechenlands an Deutschland in einem Memorandum zusammengestellt und dem griechischen Botschafter in London übermittelt.

Dieser wird das Memorandum den Stellvertretern der Außenminister bei ihrem Zusammenstreten unterbreiten.

El Koweit

Erdölverkommen in El Koweit

NEW-YORK. — Im unabhängigen Königreich El Koweit haben nun zwei neue Gesellschaften mit der Ausbeutung der reichen Erdölverkommen begonnen. Es handelt sich um die Koweit Oil Company von der Anglo-Iranian Oil Company und um die amerikanische Gulf Oil Company. Die Erdölförderung soll in den kommenden Tagen vervielfacht werden.

Das Königreich von El Koweit

Das Königreich von El Koweit ist politisch unter britischem Schutz.

Türkei

Freundschaftspakt zwischen Türkei und Transjordanien

ANKARA. — Der Sender Ankara meldete die Unterzeichnung eines Freundschaftspaktes zwischen der Türkei und Transjordanien.

In dem amtlichen Kommuniqué heißt es: „Während des Besuchs Königs Abdullah von Transjordanien in der Türkei haben die Staatsmänner beider Länder die Gelegenheit wahrgenommen, in einer Atmosphäre vollständiger Verständigung und Zusammenarbeit ihre Meinungen und Ansichten über die gegenseitigen Beziehungen der beiden Länder und den Frieden im Nahen und Mittleren Osten auszutauschen. Gleiche Ideale in der Politik beider Länder auf der Grundlage gegenseitiger Achtung, gemeinsamer Interessen und der Geleit echter Zusammenarbeit mit den benachbarten Ländern konnten als Ergebnis dieser Besprechungen beobachtet werden. Diese gemeinsamen Gefühle führten zur Unterzeichnung eines Freundschaftspaktes zwischen den beiden Nationen.“

Französisch-Indochina

Dum-Dum-Geschosse in Indochina

PARIS. — Im Rahmen der Sanktionsaktionen am linken Ufer des Roten Flusses eroberten die französischen Truppen zahlreiche Geschütze der ehemaligen japanischen Armee.

Während dieser Kämpfe wurde festgestellt, daß die Vietnamesen bei ihren Kämpfen Dum-Dum-Geschosse verwendeten.

Vereinigte Staaten

Amerikanischer Kohlenstreik vor Oberstem Gericht

WASHINGTON. — Der New-Yorker Rundfunk meldete, daß die Verhandlungen über den amerikanischen Braunkohlenarbeiterstreik am Dienstag vor dem Obersten amerikanischen Bundesgericht in Washington beginnen werden.

Vertreter der amerikanischen Bergarbeitergewerkschaft werden dabei vor dem Obersten amerikanischen Gerichtshof ihren Standpunkt klarlegen.

Die amerikanische Bergarbeitergewerkschaft war in einem früheren Gerichtsverfahren zur Zahlung von 5½ Millionen Dollar verurteilt worden, weil ihr Vorsitzender, John Lewis, die Verfügung des Gerichts, seinen Aufzug zur Arbeitszeitstellung zurückzunehmen, nicht befolgt hatte.

Peru

Die neue Regierung

LEMA. — Wie wir bereits meldeten, ist vor einigen Tagen die Regierung von Peru zurückgetreten. Das neue Kabinett wurde unter der Ministerpräsidentenschaft des gemäßigten unabhängigen José Arzaman gebildet. Die Schlüsselstellungen des Innenministeriums und der nationalen Verteidigung sind mit drei Generälen besetzt. Die Volkspartei ist nicht mehr Mitglied des Ministerrats.

Paraguay

Rücktritt der Regierung

ASUNCION. — Die Regierung von Paraguay ist zurückgetreten. Man rechnet mit der Einsetzung einer Militärregierung. Der Präsident Morinigo hatte mit führenden Offizieren der Armee Besprechungen.

• Nouvelles de France • Nummer 18

INHALT DER VORHERGEHENDEN KAPITEL Stephen Orlac, der große Musiker, hat bei einem Eisenbahnunglück einen Schädelbruch erlitten. Während man ihn operiert, erhält seine Frau Rosine den Besuch eines Versicherungsagenten der Orlac-Gesellschaft, um die Hände des Pianisten zu versichern.

III. ORLACS VATER SPIRITIST

Ein unverständliches Murren: „Ich werde Ihnen schreiben, mein Herr...“

Der Versicherungsagent drückt sich ziemlich bestürzt; und Rosine, gegen die verschlossene Tür geizend, blickt bewegungslos und richtet ihre Augen auf einen Punkt, den sie nicht sieht.

Etwa so erinnert sie sich... Eine ganze Welt von schweißlichen Möglichkeiten öffnet sich... Ja, die großen Künstler nehmen jetzt Versicherungen auf. Die Tänzer lassen ihre Füße versichern, die Klavierspieler ihre Hände.

„Professor Serral!... Ich will sagen: Kleber 2048!“

Es vergeht einige Zeit. Man ist den Chirurgen holen gegangen, dahinter in einem weißen Palais... „Wer ist da?“

„Ich bin es, Frau Orlac! Ich vergaß, Mit!“

ORLACS HÄNDE VON MAURICE RENARD

vielleicht! Sie hat nicht recht hingesehen. So wenig galten diese Hände, da es um das Leben selber ging!... Aber die Kunst für Stephen, seine Kunst, war die nicht die Hälfte seines Lebens! War sie nicht auch sein ganzes Glück und sein ganzes Verlangen? Ach, seine Hände, seine schönen Hände, die so weiß, so fein, so heiliglich, so behend und so nervig waren; seine Künstlerhände, die zwei Feen, die auf dem Klavier tanzten, Verteilungen von Freude, Ruhm und Ueberfluß!... Ach, wenn er schon verstimmt bleiben muß, wäre es da nicht hundertmal besser, er wäre blind wie so viele Musikanten, als dies andere! Er wäre taub schließlich, wie Beethoven oder Stravinski!... Aber seine Hände! Nein, nein, das nicht! Daran würde er sterben! Das durfte nicht sein.

Sie stürzt zum Telefon.

„Professor Serral!... Ich will sagen: Kleber 2048!“

Es vergeht einige Zeit. Man ist den Chirurgen holen gegangen, dahinter in einem weißen Palais... „Wer ist da?“

„Ich bin es, Frau Orlac! Ich vergaß, Mit!“

Thom zu sagen, die Hände... es ist Stephen Orlac, der Klavierspieler. Deshalb die Hände, Doktor, retten Sie die Hände! Sie müssen um jeden Preis gerettet werden. Sie verstehen!... Wie geht es ihm? Man antwortet sehr bedächtig.

„Meine kleine gnädige Frau, Herrn Orlac geht es nicht schlechter und nicht besser. Er hat den ersten Eingriff gut überstanden. Immer noch ohne Bewußtsein. Was unsere Sache beherzigt, ist, daß der Verwundete die Operation von morgen über sich zu nehmen vermag. Gegenwärtig ist er, möchte ich sagen, mit Serum voll getränkt. Er ist wie eine abschneidende Blume in einem Gefäß voll Wasser, eine Blume, die verplatzen wird, wenn man sie nicht gießt.“

„Aber Sie sagen, daß Sie die Gehirnverletzung, da liegt der Haar im Pfeffer. Alles übrige ist nebensächlich, einsehlich der Hände. Ich kann Sie nur immer versichern, daß alles getan werden wird, was zu tun ist. Um daß ich mein ganzes Können dransetze, um mit dem Menschen auch den Künstler zu retten.“

Ihr Zimmer erwartet Sie. Auf Wiedersehen, meine kleine gnädige Frau! Und Mit!“

Eine geheimnisvolle Kraft, die dunkle Notwendigkeit, die uns dazu bringt, klar über unsere Schmerzen zu werden, treibt sie zum Musikständer.

Dort schließt der große Flügel seinen Schlaf, wie schwarzes Wasser, in einem Schweigen, das an das Verstummen einer Sirene denken läßt.

Nichts konnte grausamer die Unruhe Rosines verkörpern, als dieser Flügel, dieses Schweigen. Und das Musikständer selber ist nicht der Ort, der geeignet wäre, sie zu beruhigen. Es ist nicht nur wegen seiner weißen und schwarzen Farbe, die an Begräbnis erinnert. Es sind nicht nur die Kränze, die die Mauern mit Künstlerleichen behängen und die jetzt laut vom Friedhof sprechen. Es ist auch sein Luxus; an Stephens Leben, an seinem Talent, an seinen Händen.

Mein Gott, was würde sich Rosine um den Luxus der ganzen Welt scheren, wenn er stürbe!

Aber er wird leben. Er muß am Leben bleiben. Und wenn seine Hände ihn verraten, wenn sein Talent verschwindet, wie würde er diesen Luxus künstlich ent-

behren können, da er sich an ihn gewöhnt hat. Diesen Luxus, der ihm so gut steht, mit dem er sich auf so natürliche Weise umgibt? Könnte er ihn entbehren? Könnte er, ohne zu verzweifeln, wieder das schätzbare Leben von einst über sich nehmen?...

Rosine lehnte sich an den Flügel an. Sie taucht ihren Blick hinein, wie in einen schwelgenen See, in dem die Vergangenheit ihre Ufer spiegelt...

Sie sieht an einem Wintertag Stephen in den kleinsten Laden der Mutter Monet, der Musikalienhändlerin aus der Monsieur le Prince-Straße, eintreten. Die Mutter Monet war die gute Tante Rosines...

An diesem Wintertage ist Rosine 17 Jahre alt. Das Jahr vorher hat sie das Lyceum verlassen, als Abiturientin. Sie war eine Waise. Tante Monet, eine Schwester ihrer armen Mutter, hat sie bei sich aufgenommen. Was will Rosine werden? Man weiß es nicht genau. Inzwischen ordnet sie Musikstücke in Pappschachteln.

Und da, an diesem Wintertag, tritt dieser junge Mann in den Laden ein. Er ist mager und schlecht gekleidet. Er sieht nicht reich aus, aber doch zufrieden. Er möchte die Arabesken von Debussy lieben. Die Tante ist ausgegangen, zufälligerweise. Man plaudert miteinander... Sie haben sich sofort gern fürs Leben...

Stephen ist jeden Tag gekommen. Die Tante hat wohl gesehen, weshalb er kam. So hat sich die Heirat gemacht. Aber dann wurden die Dinge schwieriger.

(Fortsetzung folgt)

DEUTSCHLAND

Sozialpolitische Umschau

Französische Zone

Handelsabkommen zwischen Holland und der französischen Besatzungszone

PARIS. — In Paris wird demnächst die Unterzeichnung eines Handels- und Finanzabkommens zwischen der französischen Besatzungszone in Deutschland und Holland stattfinden.

Holland wird Industrieerzeugnisse erhalten und als Gegenleistung 1500 Tonnen Kautschuk und Lebensmittel liefern.

Britische Zone

Der Mord an Frau Sikorski im Ravensbrücker Prozeß

HAMBURG. — Während des Prozesses gegen die Wachmannschaften des ehemaligen KZ-Frauenlagers Ravensbrück wurde ebenfalls der Mord an Frau Sikorski erwähnt. Frau Sikorski war die Frau General Sikorskis, der während des Krieges Chef des polnischen Generalstabes war.

Die Angeklagte Vera Salvéguat schilderte, wie ein SS-Untersuchungsleiter Frau Sikorski ein weißes Pulver in den Mund streute, während Frau Sikorski das Pulver ausspuckte und schrie: „Warum wollen Sie mich töten?“ Vera Salvéguat Moll Frau Sikorski Nannilöcher zu, so daß sie das Pulver einatmen mußte und später daran starb.

Vera Salvéguat erklärte weiter, sie habe stets die Totenklugen gefleht, um die Leben zahlreicher Frauen zu retten.

Staatsminister Hynd in Münster und Hannover

MÜNSTER. — Der britische Botschafter für die britischen Besatzungszone in Deutschland und Österreich, Staatsminister Hynd, ist am Anfang dieser Woche in Münster eingetroffen. Der Staatsminister besprach mit Vertretern der Militärregierung, der Landesregierung, der Polizei und des Landesgesundheitsamtes Fragen des Gesundheitswesens, des Krankenhauses und des täglichen Lebens.

Anschließend wird sich Staatsminister Hynd mehrere Tage nach Hannover begeben. Im Mittelpunkt des umfangreichen Programms steht eine informelle Konferenz der britischen Gouverneure, an der der britische Oberbefehlshaber für Deutschland, Sir Sholto Douglas, der stellvertretende Militärgouverneur, General Robertson, und die vier Gouverneure teilnehmen sollen.

Mr. John Hynd wird voraussichtlich am 16. Januar nach England zurückkehren.

Nouvelles de France

DIREKTION - REDAKTION ADMINISTRATION - ANZEIGEN DRUCKEREI Marktplatz 4 - Konstanz a. B. Fernsprecher: Klassen 700 Abonnements in der französischen Zone bei allen Postanstalten In der brit. u. amerik. Zone nur in Straßenhandel erhältlich. F. JULIEN Verwaltungsdirektor

Amerikanische Zone

Von Papen wird als Hauptbeschuldigter angeklagt

NÜRNBERG. — Der Hauptkläger der Nürnberger Spruchkammer, Dr. Werner Fiebig, teilte mit, daß von Papen sich als Hauptbeschuldigter auf Grund der Spruchkammeranklage zu verantworten habe. Er demonstrierte gleichzeitig die Rundfunkmitschnitten, nach denen die Spruchkammerverhandlung gegen von Papen am 27. Januar stattfinden sollte. Es liege hier offenbar eine Verwachsung mit dem Fall Fritzsche vor, dessen Verhandlung für diesen Tag angesetzt sei.

Das deutsche Problem

Beginn der Londoner Konferenz

Gestern begannen in London im Lancaster House die Verhandlungen der stellvertretenden Außenminister der „Vier“ über das deutsche Problem. Die Aufgabe der Konferenz besteht darin, die am 16. März in Moskau beginnende Hauptkonferenz vorzubereiten. Im einzelnen wird sich die Londoner Konferenz mit folgenden Punkten befassen:

Mit der Fortsetzung der Prozedur, die in Moskau angewandt werden soll; mit der Aufhebung der Forderung der kleinen Staaten, die durch Deutschland geschädigt wurden; mit der Aufteilung des Deklamationsplans des „Vier“, wobei eine Synthese der verschiedenen vorliegenden Gesichtspunkte erarbeitet werden soll.

Da in Moskau auch das österreichische Problem behandelt werden wird, so wird in London auch der Friedensvertrag für Österreich vorbereitet werden.

Zwischen der Prozedur, die bei der Ausarbeitung der Friedensverträge für die Verbündeten Deutschlands befolgt werden, und der Prozedur der Moskauer Konferenz besteht ein großer Unterschied. Es werden nämlich schon bei der Vorbereitung des Entwurfs zur Behandlung des deutschen Problems durch die Außenminister-Botschafter die beteiligten, also die kleinen Mächte, beteiligt. Während der Konferenz der „Vier“ werden den Beteiligten die bereits fertiggestellten Entwürfe vorgelegt. Jetzt dagegen werden keine Entwürfe ausgearbeitet, bevor die erforderlichen Wünsche eingeleitet werden. Die an deutschen Problem interessierten kleinen Mächte, nämlich Polen, die Tschechoslowakei, Holland, Belgien und Luxemburg sind mit dem neuen Verfahren durchwegs nicht mehr zufrieden, denn ihre Rolle ist dabei nur konsultativ. Infolgedessen fordern sie, an der Moskauer Konferenz aktiver teilzunehmen zu dürfen. Diese Frage ist jedoch noch nicht entschieden.

Der britische Standpunkt

Über die Ziele der britischen Politik in Bezug auf Deutschland äußert der Vertreter der „Press Association“ am Montag folgendes:

England will jegliche Rückfall zur Diktatur und jegliche Angriffspolitik Deutschlands verhindern. Ferner will England wirtschaftliche Bedingungen schaffen, die es Deutschland und der übrigen Welt ermöglichen, Nutzen aus den natürlichen und industriellen Produktionsquellen Deutschlands zu ziehen. Schließlich will England in Deutschland verlässliche Körperschaften schaffen, die für Verwirklichung obiger Ziele unentbehrlich erachtet werden.

Der Kommentar der „Press Association“ schließt mit folgenden Worten:

„Die deutsche Frage ist ungelöst, solange sie nicht in der Weise gelöst wird, daß ein stabiler Vertrag mit Deutschland einmündig unterschrieben werden wird. Es kann sein, daß Jahre vergehen, bevor eine stabile deutsche Verwaltung in der Lage ist, die Verantwortung zu übernehmen.“

lung mit dem Fall Fritzsche vor, dessen Verhandlung für diesen Tag angesetzt sei.

Die Anklageschrift richtet drei Hauptbeschuldigungen gegen von Papen:

- 1. Inhaber des goldenen Parteiabzeichens; 2. Beteiligung in leitender Stellung an der Naziregierung; 3. Außerordentliche politische, wirtschaftliche, propagandistische und sonstige Unterstützung der nationalsozialistischen Gewalttätigkeit.

Lage sein wird, die Durchführung eines Vertrages zu bewerkstelligen, der notwendigerweise hart sein wird. Die Grenz- und Reparationsfragen vor allem werden rechtlich als Deklamation, das Deutschland entgegenwärt, aber von seinen Vertretern nicht unterzeichnet werden wird.

Die österreichische Frage ist sehr viel einfacher, und Großbritannien hofft, die Unabhängigkeit Österreichs auch zu erlangen zu sehen.

Jugoslawische Stellungnahme

Vladimir Vokobrat, der stellvertretende Außenminister Jugoslawiens hat den Standpunkt seiner Regierung folgendes dargelegt:

Osterreich; Reparationen; die jugoslawische Delegation wird die volle Verantwortung Osterreichs für den Angriff gegen Jugoslawien insinuiert und hält daher die Forderung von österreichischen Reparationen für begründet. Jugoslawien wird die Eingliederung von 1700 qkm Kleinasien fordern.

Die jugoslawische Regierung wird den Grundgedanken eines souveränen und unabhängigen Osterreich unterstützen und die Aufrechterhaltung des liberalen Verfassungsstaates zulassen. Jugoslawien meint, daß der Entschärfungsanspruch ausdrücklich in den Vertrag gestellt werden muß. Osterreich soll versichert werden, den Friedensvertrag zu unterschreiben.

Deutschland. — Über die Forderungen Jugoslawiens an Deutschland erklärte der stellvertret. jugoslawische Außenminister folgendes: „Reparationen: die jugoslawische Delegation in London hat die Aufgabe, den Reparationsvertrag festzusetzen zu lassen. Das Deutschland an jedes der kriegsgeschädigten Länder zu zahlen hat.“

Der Staat für Deutschland: Der stellvertretende Außenminister Jugoslawiens meint persönlich, daß die Forderung der Entscheidung des deutschen Volkes selbst überlassen werden müsse. Ruhr- und Saargebiet: Zu diesen beiden Fragen hat Belgien seine Stellung nicht geäußert. Der stellvertretende Außenminister meint, daß man sich in Moskau bezüglich der Internationalisierung des Ruhrgebietes entscheiden werde.

Die deutsch-polnische Grenze: „Wir betrachten die gegenwärtige Grenze zwischen Polen und Deutschland als endgültig“, erklärte der stellvertretende Außenminister Jugoslawiens.

Die Unterzeichnung: Der stellvertretende Außenminister meint, daß Deutschland unter allen Umständen angeschlossen und gezwungen werden müsse, den von den Alliierten angebotenen Friedensvertrag zu unterschreiben.

Die vom Internationalen Kontrollrat angeordnete Eingliederung aller Krankenkassen in die Ortskrankenkassen ist stellenweise mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen worden. Vor allem die bisherigen Nutznießer der Sonderkassen, der Betriebskrankenkassen, der Kassen der Angestellten, der Eisenbahner usw., können sich mit dieser Maßnahme nur schwer befreunden. Dabei kann sie nur der Vorläufer einer weitgehenden Reform sein, durch welche die deutsche Sozialversicherung der Entwicklung angepaßt werden soll, welche sich in der Zeit der deutschen Isolation im Ausland angebahnt hat, und die am charakteristischsten im Beveridgeplan zum Ausdruck kommt.

Was ist der Beveridgeplan? Lord Beveridge, damals noch Sir William Beveridge, wurde im Jahre 1941 als Unterstaatssekretär in das britische Arbeitsministerium berufen, nachdem er dreißig Jahre lang in der Sozialversicherung eine bedeutende Rolle gespielt hatte. Im Dezember 1942 veröffentlichte er einen Plan für „soziale Sicherheit“, der weit über die Grenzen seines Landes hinaus großes Aufsehen erregte. Wenn er auch nicht selbst und Oberall eine Zustimmung fand, — der nach dem Krieg empfindliche deutsche Arbeiterbewegung nahezuheute Wirtschaftspolitiker Professor Dr. Börsch z. B. wandte sich gegen den Plan und nannte ihn die „Magelkassette des Kapitalismus“, — so hat er sich doch mit seinem Grundgedanken bei weitem ziemlich allgemein durchgesetzt. Vor allem in Amerika, so wird in den USA, als auch in den überamerikanischen Staaten dient er als Leitfaden für den Aufbau eines neuen Sozialversicherungssystems. Dieser der Grundgedanke des Beveridgeplans ist die Sicherung des ganzen Volkes, aller Berufe und Stände, gegen alle arbeitslosen und sozialen Risiken des menschlichen Lebens von der Wiege bis zum Grab. Der Gedanke des Schutzes der wirtschaftlich Schwachen, des Arbeiters, wird damit nicht etwa aufgegeben, sondern auf eine breitere Basis gestellt. Das ganze Volk soll vor

Knotensdeckung herangezogen werden, und zwar nicht mehr, wie in der deutschen Sozialversicherung, nur teilweise und indirekt durch staatliche Zuschüsse oder Garantien, sondern gleichmäßig und unmittelbar durch die Beitragsleistung aller Staatsbürger ohne Ausnahme.

Genau was ist der Gedanke nicht, in der Zeit vor dem ersten Weltkrieg, als die deutsche Sozialdemokratie ihre Opposition gegen die kaiserliche Regierung auch auf die unter den damaligen Verhältnissen fortschrittliche und musterhafte Sozialpolitik ausdehnte, begründete sie ihre Ablehnung der Sozialversicherungssysteme damit, daß die Regierung nicht auf die sozialdemokratische Forderung einer allgemeinen Volkerversicherung eingegangen wolle. Insofern, diese Forderung war wohl kaum ernst gemeint. Sie sollte nur den Vorwand für die aus politischen Gründen eingetragene Oppositionsbildung bilden. Der Beveridgeplan dagegen ist die erste Arbeit eines hervorragenden Sachverständigen mit genauer Kostenberechnung und einem sorgfältig abgewogenen Beitragsystem.

Ein anderer Grundgedanke des Beveridgeplans ist der, nicht mehr nach der Ursache des Unterernährungsproblems zu fragen. Er sieht für alle Risiken die gleichen Leistungen vor, ob der Unterernährung durch Arbeitslosigkeit, Krankheit, Unfall, Invalidität, Alter oder

Wirtschaftsmeldungen

KEIN 2%iges DUNNBIER in der französischen Zone Neuer Exportplan: Mais gegen Weizen

Es war vorgesehen, daß ab Januar 1947 ein zweiprozentiges Dünnbier in der französischen Zone gebraut werden sollte. Infolge Schwierigkeiten auf dem Gebiete der Erntebrühe ist dieser Plan zurückgestellt worden. Statt dessen wurde ein bedeutungsvoller Plan für den Tausch zwischen der französischen Zone und dem Ausland ausgearbeitet. Nach diesem Plan soll Braumalz gegen Weizen ausgetauscht werden. Die besonders hochwertige Braugerste Rheinbezugs und der Pfalz wurde bisher größtenteils zur Brauerstellung verwendet. Für die 21 Handelsmüllereien dieses Gebiets wurden nunmehr 20 000 t Braugerste freigegeben, um daraus 15 000 t Malz herzustellen. Die Vermahlung der freigegebenen Gerste konnte bereits im größten Teil durchgeführt werden. Im Rahmen dieses Exportplanes zeigt vor allem die Schweiz Interesse für größere Mengen an rheinbezugs- und pfälzischem Braumalz. Nach dem Exportplan sollen etwa 10-11 000 t Braumalz aus der französischen Zone in die Schweiz und andere westliche Staaten geliefert werden, für die rund 20 000 t Weizen als Gegenlieferung erwartet werden.

Ein Land dem es gut geht! Norwegen ohne Schwarzen Markt

In der „DND“ im Bild lesen wir: „Das norwegische Parlament hat beschlossen, von der UNRRA keine Hilfe mehr anzunehmen; die für Norwegen vorgesehenen Lebensmittel sollen unaffektierten Ländern zugute kommen. Nicht, daß es den Norwegern schon wieder übermäßig gut ginge; Norwegen war fünf Jahre lang besetzt, die Provinzen Tromsø und Finnmarken sind zerstört, Kristiansund, Andalsnes und Molde zerstört, und ihre halbe Handelsflotte (von der das Land lebt) ist vernichtet. Die Landwirtschaft leidet erst wieder drei Viertel der Friedensproduktion. Die Verteilung der Lebensmittel erfolgt durch die Kooperativen, in die sich Fischer und Bauern zusammenschlossen und die in Verbindung mit dem neugegründeten „Wieder- aufbauyndikat“ stehen, das 400 000 Mitglieder zählt. Der Schwarze Markt ist verschwunden, und die geringen Einschränkungen, die noch geblieben sind, nimmt das Volk gern auf sich — um andere Völker nicht mehr hungern zu sehen.“

Kleine Anzeigen

Elektro-Moskau, 39 J., evgl. 1,75 gr. schenkt, mit Verlangen, sucht Ehefrau, Aufträge unter E. beantwortet Frau Berni Müller, Eisenbahnstation, Konstanz, Allmannsdorfer Str. 99.

Neue Krise der Rheinschifffahrt

AMSTERDAM. — Die holländische Rheinschifffahrt befindet sich in einer bisher noch nicht erlebten Krise. Der Hafen von Rotterdam nimmt gegenwärtig nur 6 Millionen Tonnen Waren auf, während er vor dem Krieg über 40 Millionen empfing.

durch Starbfall hervorgerufen werden ist. Er stößt sich an den Standpunkt der Not und hat sich die gleiche Bedürftigkeit hervor, so daß eine solche Beweise die gleiche Unterstützung erforderlich ist. Das deutsche Sozialversicherungssystem mit seinen verschiedenen Versicherungszweigen und unterschiedlichen Leistungen, das früher in der ganzen Welt als Vorbild gedient hat, wird damit vollständig über den Haufen geworfen. Dem deutschen Sozialversicherungssystem, und mit ihm vielen Beamten, Angestellten und Arbeitern, wird es nicht leicht fallen, sich mit diesem Gedanken zu befassen. Bei allerer Unterstützung wird jedoch jeder einsehen, daß es nicht einem allein Topf zu Laße gegangen wird, der nur durch die schrittweise Entwicklung der Sozialversicherung entstanden ist, und der keine keine Existenzbedingung mehr hat. Warum muß der Unfallbeschädigte höhere Ansprüche haben als der durch Krankheit erwerbsunfähig gewordene Arbeiter? Warum sollen die Beamten oder die Angestellten und Arbeiter öffentlicher Betriebe und des Einzel- und anderer gegebener Privatbetriebe ohne eigene Beitragsleistung Befehlsbefehl erhalten, während die große Mehrheit der Arbeiter Anspruch auf eine anderen Artigkeit und unzulängliche Altersrente nur durch langjährige Beitragszahlung erwerben? Warum muß die Altersrente des Angestellten aus einer anderen Quelle fließen als die des Arbeiters?

Das nationalsozialistische Regime hat die deutschen Sozialversicherungseinrichtungen in einem Zustande zurückgelassen, der dem Bankrott nahe kommt. Die Beschlagen über durch Krieg und Krieg sonstigen Verlusten verschlagen worden. Eine Sanierung ist nur durch allgrößte Vereinfachung möglich. Schon aus diesem Grunde ist die Zusammenfassung aller Versicherungszweige in einer einzigen rational arbeitenden Versicherungseinheit unumgänglich notwendig. Ebenso notwendig ist es aber auch, die kommenden Zeiten gleichmäßig auf alle Schichten zu verteilen und nicht die wirtschaftlich Schwachen unter sich zu lassen. Der Beveridgeplan ist gerade das II des Kolbenes für diejenigen, die das Problem der Sanierung der deutschen Sozialversicherung zu lösen haben. II. II.

Theater und Konzerte

18. JANUAR BADEN-BADEN: Trio Mörse; FREIBURG: Hommage à Chopin; KONSTANZ (Stadttheater, 18 Uhr): Die Sommerhochzeit; THEATRE: Mousique de la Brucholles; 16. JANUAR BAD KREUZNACH: La soirée du rive; FREIBURG: Hommage à Chopin; KONSTANZ (Stadttheater, 18.30 Uhr): Der Käseparasit; RASTATT: Je vivrai un grand amour

Das Wichtigste im Radio

SÜDWESTFUNK (47,46 m) Alle Tage 7, 8, 1.30 (franz.) 13, 22, 23.45 Uhr: Nachrichten; 16. JANUAR 13.45 Frankfurt spricht zum deutschen Volk; 14.00 Die Stimme aus dem Märchenland; 16.30 Schminkekonzert; Aufstrebende: Elinor Jankas, Sopran; Ludwig Bus, Violina; Hubert Giesen und Maria Bergmann, Klavier; 17.15 Heinrich Spieß: „Der Prätzel und seine Folgen“; 18.30 Kreuz und quer durch Deutschland: Nachrichten aus allen Zonen; 18.45 Französisch im Südwestfunk (Wiederholung); 19.15 Prof. Kurt Bergel: „Ist die Volksgesundheit in Gefahr?“; 19.40 Die Tribune der Zeit; 20.00 La Magasin de France; 21.45 Frankfurt spricht zum deutschen Volk; 22.15 Kleine Serenade.

LES MAINS D'ORLAC PAR MAURICE RENARD

RESUME DES PRECEDENTS FEUILLETONS Stéphane Orlic, le grand pianiste, a eu la célèbre fracture dans un accident de chemin de fer. Tandis qu'on l'opère, sa femme Rosine reçoit la visite d'un agent de la Compagnie « L'Orléans », venu pour l'assurance des mains du pianiste.

si peu de chose, ces mains, quand il s'agissait de la vie elle-même... Mais l'art, pour Stéphane, son art, n'est-ce pas la moitié de sa vie? N'est-ce pas aussi toute sa fortune?... Ah! ses mains ses belles mains blanches, fines, souples, si prestes et si nerveuses, ses mains virtuoses, ses deux fées danseuses du clavier, dispensatrices de joie, de gloire et d'abondance!... Ah! s'il doit rester muet, plutôt que trappé de la sorte, ne voudrait-il pas mieux, cent fois, qu'il soit aveugle, comme tant de musiciens? Qu'il soit sourd, au besoin, comme Beethoven ou Smetana!... Mais ses mains! Non, non, pas cela! Il en mourrait! Il ne faut pas!

oublé de vous dire... Les mains... Mon mari... C'est Stéphane Orlic, le pianiste. Alors, les mains, docteur, sauvez-les! Il faut les sauver à tout prix, vous comprenez?... Comment va-t-il? — On répond très posément: — M. Orlic, petite madame, ne va ni mieux ni plus mal. Il a bien supporté la première intervention. Toujours sans connaissance. Ce qui domine notre affaire, c'est que le blessé puisse affronter l'opération de demain. Pour le moment il est, si j'ose dire, imprégné de sérum. C'est une fleur coupée dans un vase plein d'eau. Une fleur qu'il s'agit de replanter. Nous en sommes là. La contusion au cerveau, voilà le hic. Le reste est secondaire, y compris les mains. Je ne puis vous assurer que d'une chose, c'est que tout sera fait de ce qui est faisable et que l'emploi de tout mon pouvoir à sauver l'artiste avec l'homme.

Une force mystérieuse, l'obscure besoin qui nous porte tous à préciser nos douleurs, la pousse vers le salon... LA, le grand piano à queue dort son sommeil d'eau noire, dans un silence qui fait penser au murmure d'une sirène... Ce piano, ce silence, rien ne peut matérialiser plus cruellement l'inquiétude de Rosine. Et le silence lui-même n'est pas le lieu qui l'apaiserait. Non seulement à cause de sa couleur blanche et noire, qui est funéraire. Non seulement à cause des palmiers qui tapissent les murs de trophées artistiques, et qui maintenant, parlent tout haut de silence. Mais à cause, aussi, de son luxe... A quel lieu ce luxe, en effet? A la vie de Stéphane, à son talent. A ses mains. — Dieu! Si venait à mourir, Rosine se moquerait pas mal de tous les luxes du monde! — Mais il vivra. Il le faut. Et si ses mains le trahissent, si son talent disparaît, comment s'en passera-t-il, lui, de ce luxe auquel il est habitué

«Normais? Ce luxe qui lui va si bien, dont il s'entoure si naturellement? Pourrait-il s'en priver? Pourrait-il, sans désespoir, reprendre la piètre vie d'autrefois?... Rosine est peccodée au piano. Elle y plonge son regard comme dans un lac taciturne où le passé miroirait ses rivages... Elle revolt Stéphane entrant un jour d'hiver, dans la petite boutique de maman Monet, la marchande de musique de la rue Monsieur-le-Prince, la bonne tante de Rosine... Ce jour d'hiver, Rosine a dix-sept ans. Elle est sortie du lycée l'année d'avant, bachelière orpheline. La tante Monet, sœur de sa pauvre mère, la recueille chez elle. Qu'est-ce que Rosine deviendra? On ne sait. En attendant, elle passe des moroses de musique dans des cartons... Et voilà qu'en ce jour d'hiver, ce jeune homme entre dans la boutique. Il est maigre et mal habillé, l'air pauvre, mais content tout de même. Il demande, en location, les Arabesques, de Debussy. La tante est sortie, par hasard. Ou cause... Il se sort aimé tout à coup, pour la vie. Stéphane est revenu chaque jour. La tante a bien vu de quel il retournait. Le mariage s'est décidé comme cela. Et c'est alors que les choses se sont compliquées.

(A SUIVRE)

